



Das „Wie“ entscheidet

Ein Blick auf die Qualität von Projektarbeit

Jahresevaluierungsbericht 2019 ●

MISEREOR
● IHR HILFSWERK

Grußwort	1
Evaluierung bei MISEREOR Wirkungskontrolle, Projektsteuerung und Lerninstrument	2
Die Qualität der Projektarbeit Der Außenblick auf die Evaluierungen im Jahr 2019 (Dr. Ines Freier)	4
Ruanda und Burundi: Durch Kooperationen Konflikte überwinden Querschnittsevaluierung von sieben Projekten zur Friedens- und Versöhnungsarbeit	23
Dominikanische Republik: Hausgärten und Nachbarschaftshilfe gegen die Armut Querschnittsevaluierung von drei agrarökologischen Projekten	27
Überblick Glossar: Die wichtigsten Fachbegriffe der Evaluierung	30
Die Evaluierungen 2019 Zusammenstellung nach Kontinenten	33

Der **Jahresevaluierungsbericht**
steht auch zum Download
bereit unter:
[www.misereor.de/
evaluierungsbericht-2019](http://www.misereor.de/evaluierungsbericht-2019)

Die **Kurzzusammenfassungen**
aller Evaluierungen in 2019
finden Sie unter:
www.misereor.de/kurzberichte



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Devise „Qualität geht über Quantität“ ist für viele Lebenslagen ein guter Ratgeber und gilt gleichermaßen für die Arbeit unserer Projektpartner im Globalen Süden. In deren Realität vor Ort ergibt sich oft ein Dilemma: Die Zielgruppen sind groß und die Bedarfe enorm. Aber natürlich geht es nicht nur darum, „Was“ alles getan wird, sondern vor allem um das „Wie“. Der Frage, ob und wie unsere Projektpartner es in diesem Spagat schaffen, qualitativ hochwertige Projektarbeit zu leisten, gehen wir in Evaluierungen nach.

Wie jedes Jahr ist uns der bewährte Außenblick auf unsere Evaluierungen des letzten Jahres sehr wichtig. Was Sie im Folgenden lesen werden, ist also nicht von uns selbst geschrieben, sondern von unabhängiger dritter Seite. „Qualität zählt“ bilanziert die diesjährige Zusammenschau, geschrieben von der freien Gutachterin Dr. Ines Freier. Sie attestiert der Arbeit unserer Projektpartner insgesamt eine hohe Qualität und benennt Erfolgsfaktoren, die sich in Projekten wiederkehrend finden lassen. Aber lesen Sie selbst ab Seite 4.

Besonders umfangreiche Lernprozesse ermöglichen Querschnittsevaluierungen, die seit vielen Jahren zu unserem Instrumentarium gehören. In diesem Rahmen können Ansätze mehrerer Projekte miteinander verglichen werden. So wird gemeinsames Lernen verschiedener Partnerorganisationen möglich, was der Qualität der Arbeit einen erheblichen Schub geben kann. Diese Gelegenheit hatten in 2019 sieben Projekte zur Friedensförderung in Ruanda und Burundi (Seite 23) sowie drei agrarökologische Projekte in der Dominikanischen Republik (Seite 27).

Wie immer kann dieser Bericht nur einen kleinen Einblick in die Vielfalt der Evaluierungsergebnisse geben. Aber zu vielen der hier angerissenen Themen finden Sie mehr auf unserer Webseite, zum Beispiel die einzelnen Zusammenfassungen aller MISEREOR-Evaluierungen (www.misereor.de/kurzberichte) oder die Langfassung der Querschnittsevaluierungen (www.misereor.org/effets und www.misereor.org/efectos).

Lassen Sie sich inspirieren und bleiben Sie als Mitstreiterin und Mitstreiter an unserer Seite – so können wir auch weiterhin Arbeit von hoher Qualität ermöglichen!

In diesem Sinne wünscht Ihnen eine gute Lektüre Ihr

Dr. Martin Bröckelmann-Simon
Geschäftsführer

Evaluierung bei MISEREOR

Wirkungskontrolle, Projektsteuerung
und Lerninstrument

Die Erläuterung der
farbig gesetzten Begriffe
finden Sie im Glossar
auf den Seiten
30-32.



Foto: Meisner/MISEREOR

nur Projekte und die mit ihnen erreichten Veränderungen aus, sondern leistet selbst einen Beitrag zur Entwicklung.

Erfolgskontrolle und Rechenschaft

Evaluierungen dienen des Weiteren der Erfolgskontrolle. Klare Kriterien zu Dauer und Volumen einer Förderung und/oder zu vorhabenspezifischen Besonderheiten (Pilotvorhaben, ein besonders schwieriges Umfeld etc.) verpflichten MISEREOR zur Evaluierung. Grundsätzlich müssen Projekte spätestens in der dritten Förderphase evaluiert werden. Die Ergebnisse veröffentlicht MISEREOR als Teil seiner Rechenschaftslegung. Damit sorgen wir für Transparenz über den wirkungsvollen Einsatz der Mittel. Der gedruckte Jahresevaluierungsbericht bietet eine Gesamtschau der Ergebnisse, zusätzlich stellen wir auf unserer Webseite www.misereor.de/kurzberichte die Kurzfassungen aller MISEREOR-Evaluierungseinsätze zur Verfügung.

2

MISEREOR und seine Partner lernen aus Evaluierungen

MISEREOR evaluiert die geförderten Projekte seit 1968 regelmäßig mit Hilfe externer Gutachterinnen und Gutachter. Hierdurch können wir und insbesondere unsere Partner die Qualität und **Wirkungen** der Arbeit immer wieder verbessern. Evaluierungen dienen vor allem dem Lernen, sie stoßen bei MISEREOR und seinen Partnern Weiterentwicklungen in der Projektkonzeption an. Daher ist es notwendig, die am Projekt Beteiligten aktiv miteinzubeziehen. Eine Evaluierung wertet nicht

Umfang der Evaluierung bei MISEREOR

Pro Jahr sollen gemäß unseren allgemeinen Evaluierungsstandards mindestens ein Zehntel jener Projekte evaluiert werden, die aus öffentlichen Mitteln oder aus Spenden mit über 100.000 Euro finanziert wurden. Diese sogenannten verpflichtenden Evaluierungen beauftragt teils MISEREOR, teils vergeben die MISEREOR-Partnerorganisationen die Aufträge an externe Fachleute. Damit stellt MISEREOR gleichzeitig sicher, dass seine Partner die Projektprüfung als ihre eigene Aufgabe wahrnehmen.

Im Jahr 2019 hat MISEREOR in 39 Evaluierungen 51 Projekte evaluiert, die Partnerorganisationen selbst haben 59 Evaluierungen durchführen lassen. Der zeitliche Umfang einer Evaluierung variiert je nach Projekt und zu bearbeitenden Fragestellungen. In der Regel dauern Vor- und Nachbereitungsphase acht bis zwölf Tage. Hinzu kommt ein circa 10- bis 20-tägiger Aufenthalt vor Ort. Dieser Zeitrahmen erlaubt es, die Zielgruppen der Projekte, also die Armen selbst, in die Arbeit einzubeziehen.

Unabhängige Außensicht erweitert die Perspektive MISEREORs

MISEREOR führt Gutachterinnen und Gutachter sowie Beratungsunternehmen in einer Datenbank. Diese enthält auch Personen mit Wohnsitz außerhalb Europas. Die Expertinnen und Experten sind nach Ausbildung, regionalen und sektoralen Erfahrungen, Sprach- und Methodenkenntnissen erfasst. Die Planung der Evaluierungen veröffentlicht MISEREOR auf seiner Webseite www.misereor.de/evaluierung, sodass sich Gutachterinnen und Gutachter direkt für bestimmte Projektprüfungen bewerben können.

Die vielfältigen Erfahrungen dieser Fachleute auch mit anderen Projekten und Organisationen bereichern die Perspektive von MISEREOR und seinen Partnern. In der Regel stellt MISEREOR ein zweiköpfiges Gutachterteam aus europäischen und lokalen Sachverständigen zusammen. MISEREOR nimmt die europäische, der Projektpartner die lokale Fachkraft unter Vertrag. Die Partnerorganisationen beauftragen meist Expertinnen oder Experten aus dem eigenen Land. Beide Gutachter, idealerweise geschlechtergemischte Teams, sollen sich fachlich ergänzen. Alle Evaluierungen – ob international oder lokal beauftragt – folgen internationalen Standards und orientieren sich an den klassischen Kriterien der Entwicklungszusammenarbeit, den **OECD/DAC-Kriterien**.

Nutzen und Anwendung der Ergebnisse

Die MISEREOR-Partnerorganisationen profitieren in besonderem Maße von den Evaluierungen. Dass die Projektverantwortlichen einbezogen sind, löst häufig direkt Verbesserungsprozesse aus. Um dies zu erleichtern, wird der Evaluierungsbericht stets in der entsprechenden Fremdsprache verfasst.

MISEREOR ist es wichtig, die Umsetzung der Empfehlungen mit den Partnern diskutieren und einschätzen zu können, zum Beispiel bei Reisen und Projektgesprächen.

Regelmäßig führt MISEREOR auch **Querschnittsevaluierungen** und **Metaevaluierungen** durch, um eigene Lernprozesse zu fördern. Die daraus resultierenden übergreifenden Lernerfahrungen diskutiert MISEREOR auf Grundlage des Jahresevaluierungsberichts und setzt sie als sinnvoll identifizierte Anpassungen in der Förderpraxis um. Um den Nutzen der Aktivitäten zu steigern, plant MISEREOR Einzel- und Querschnittsevaluierungen in aller Regel bewusst nicht als abschließende Projektprüfungen. Sie erfolgen vorrangig während der Projektlaufzeit. So können die gewonnenen Erkenntnisse zur Projektsteuerung genutzt werden, indem sie in die Planung der nachfolgenden Projektphasen einfließen.

Evaluationen zahlen sich aus

Natürlich kosten Evaluierungen auch Geld. Die Kosten werden über Projektmittel abgedeckt und sind im Vorfeld eingeplant. Etwa ein Prozent der jährlichen Projektbewilligungssumme wird für Evaluierungen verwendet. Die wertvollen Lernerfahrungen, die MISEREOR und seine Partnerorganisationen mit den Evaluierungen gewinnen, helfen, die Qualität und Wirksamkeit unserer Arbeit zu steigern. Dies kommt den Menschen zugute, denen unsere Arbeit dient. Daher sind auch diese Mittel sinnvoll eingesetzt.

So geht MISEREOR mit negativen Resultaten um

Evaluierungen liefern wie die Wirklichkeit niemals nur positive Erkenntnisse, diese können auch negativ ausfallen. MISEREOR versteht Evaluierungen vor allem als Instrument zum Lernen, in der Erwartung, dass Reflexion und Umsetzung der Empfehlungen zu den notwendigen Verbesserungen des Projekts führen. Bei Bedarf unterstützt MISEREOR den Projektträger in diesem Prozess, zum Beispiel durch Beratung. Zu einem Abbruch der Zusammenarbeit kann es kommen, wenn sich notwendige Veränderungen nicht umsetzen lassen. ●

Online **Evaluierungskonzept:**
www.misereor.de/handreichung-evaluierung

Das „Wie“ entscheidet – die Qualität von Projektarbeit

Der Außenblick auf die Evaluierungen im Jahr 2019

Von Dr. Ines Freier

Die Erläuterung der farbig gesetzten Begriffe finden Sie im Glossar auf den Seiten 30-32.



Neue Anbau- und Bewässerungsmethoden sowie weniger Pestizide: Nachhaltiger Reisanbau in Bangladesch nutzt Mensch und Natur

Foto: Harms/MISEREOR

über 100.000 Euro finanziert werden, wenn eines der folgenden Kriterien zutrifft:

- Das Projekt wird mit einer Laufzeit von fünf Jahren oder mehr bewilligt;
- das Projekt wird in der dritten Förderphase im Wesentlichen unverändert gefördert;
- es werden in dieser Förderphase mehr als eine Million Euro Zuschuss bewilligt;
- es handelt sich um ein Einzelvorhaben mit besonderer Bedeutung, zum Beispiel ein besonders innovatives Vorhaben.

Im Jahr 2019 führte MISEREOR zusammen mit seinen Partnerorganisationen insgesamt 39 Evaluierungseinsätze durch, die 51 laufende Projekte evaluierten. 27 Evaluierungen fanden in Afrika statt, vier in Asien und Ozeanien, sieben in Lateinamerika und der Karibik. Des Weiteren wurde ein internationales Projekt evaluiert.

In Afrika analysierte eine **Querschnittsevaluierung** sieben Projekte zur Friedensförderung. In der Karibik wurde eine Querschnittsevaluierung von drei Projekten zur Förderung von Agrarökologie in der Dominikanischen Republik durchgeführt. Die inhaltliche Basis für dieses Kapitel bilden die Analyse der Kurzzusammenfassungen und ausgewählte Langfassungen der Evaluierungsberichte der gemeinsam beauftragten Evaluierungen.

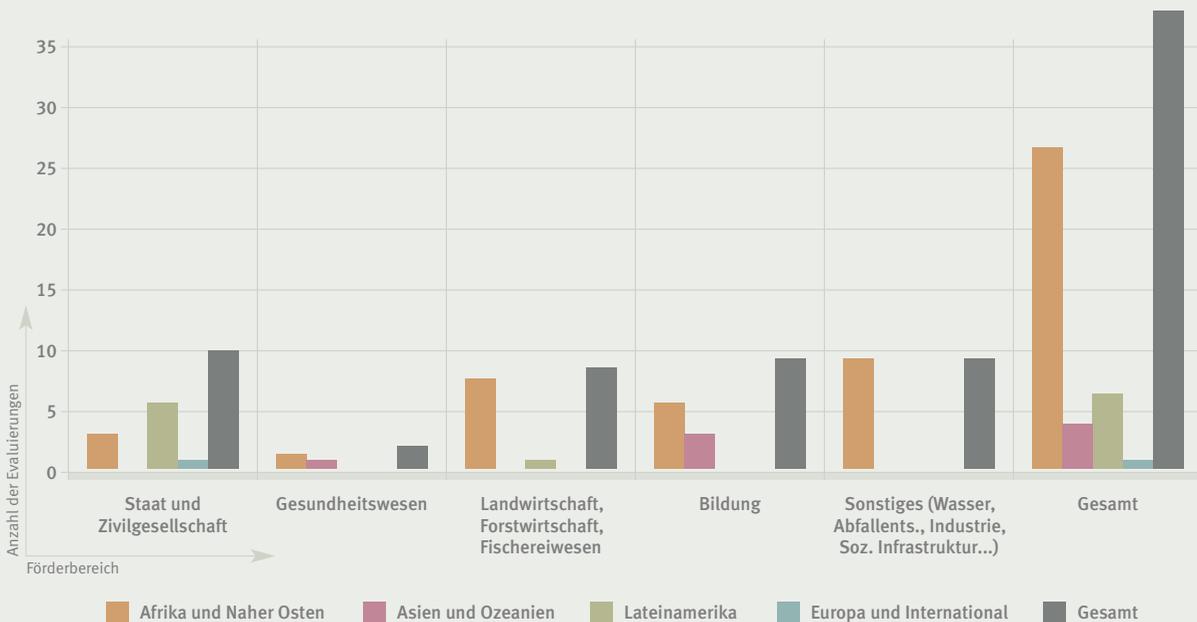
Ein großer Teil der Evaluierungen in Lateinamerika und zunehmend auch in Asien und Afrika werden jedoch nicht gemeinsam beauftragt, sondern selbständig von den Partnerorganisationen direkt vor Ort. Insgesamt vergaben die Partnerorganisatio-

Einleitung

Evaluierungen dienen zum einen dazu, die Umsetzung des evaluierten Projekts zu verbessern. Zum anderen ermöglichen sie es MISEREOR, die gewonnenen Erfahrungen zu verallgemeinern und zur Verbesserung der Qualität von neuen Projekten einzusetzen. Evaluierungen erlauben es auch, die Ergebnisse der geförderten Projekte sichtbar und damit auch vergleichbar zu machen.

MISEREOR hat feste Regeln aufgestellt, wann Projekte zu evaluieren sind. So werden Projekte evaluiert, die mit öffentlichen Mitteln oder aus Spendenmitteln mit einer Bewilligungssumme von

MISEREOR-Evaluierungseinsätze, aufgeschlüsselt nach Förderbereich und Kontinent:



nen 59 externe Evaluierungen, davon 19 in Afrika und dem Nahen Osten, 17 in Asien und Ozeanien und 23 in Lateinamerika und der Karibik.

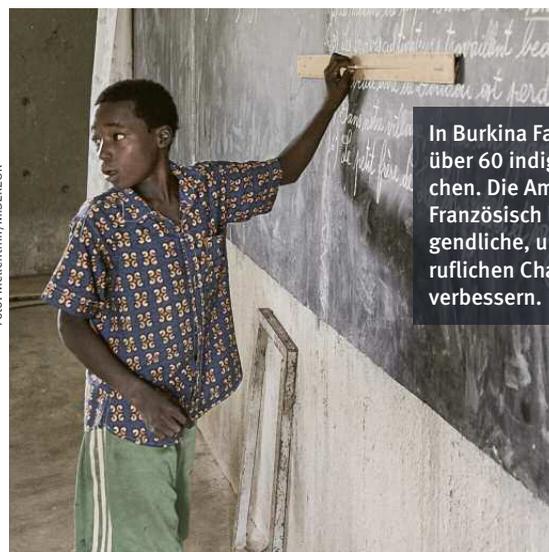
MISEREOR und die Partnerorganisationen erfüllen mit der Anzahl von 110 evaluierten Projekten die eigenen Vorgaben, wonach mindestens zehn Prozent der Projekte zu evaluieren sind.

Planung, Durchführung und Methoden der Evaluierung

Die von MISEREOR beauftragten Evaluierungen werden von unabhängigen Gutachterteams durchgeführt, die über eine hohe fachliche, methodische und regionale Kompetenz verfügen. Um Abhängigkeiten zu vermeiden, werden diese Expertinnen und Experten nur für maximal 100 Tage im Jahr unter Vertrag genommen. Dies sichert den unabhängigen externen Blick auf die Projekte. Es werden in der Regel mindestens zwei Personen eingesetzt, um dem Vier-Augen-Prinzip gerecht zu werden. Die Berichte werden immer in der Verkehrssprache der Partnerorganisation verfasst, sodass die Projektverantwortlichen des evaluierten Projekts den Bericht uneingeschränkt nutzen können. Für Interviews mit Menschen, welche die offizielle Landessprache nicht beherrschen, werden Dolmet-

scherinnen oder Dolmetscher hinzugezogen. Die Evaluierungen nehmen sowohl die Zielgruppenebene als auch die durchführenden Organisationen in den Blick. Auf beiden Ebenen werden Interviews geführt, Analysen erstellt und am Ende Empfehlungen gegeben.

Die Gutachterteams wählen die Methoden aus, die am besten in den Kontext und zur Zielgruppe passen. Bei Evaluierungen im Sektor „Bildung“ können die Methoden wie folgt aussehen: Kleinere Kinder werden zum Beispiel beim Lernen beobachtet. Ältere Schülerinnen und Schüler können schon in Gruppen befragt werden. Mit der Schulverwaltung oder der lokalen Gemeinde sowie den Lehrerinnen und Lehrern werden Einzelinterviews geführt und Workshops veranstaltet. ●



In Burkina Faso gibt es über 60 indigene Sprachen. Die Amtssprache Französisch lernen Jugendliche, um ihre beruflichen Chancen zu verbessern.

Foto: Mellemthin/MISEREOR

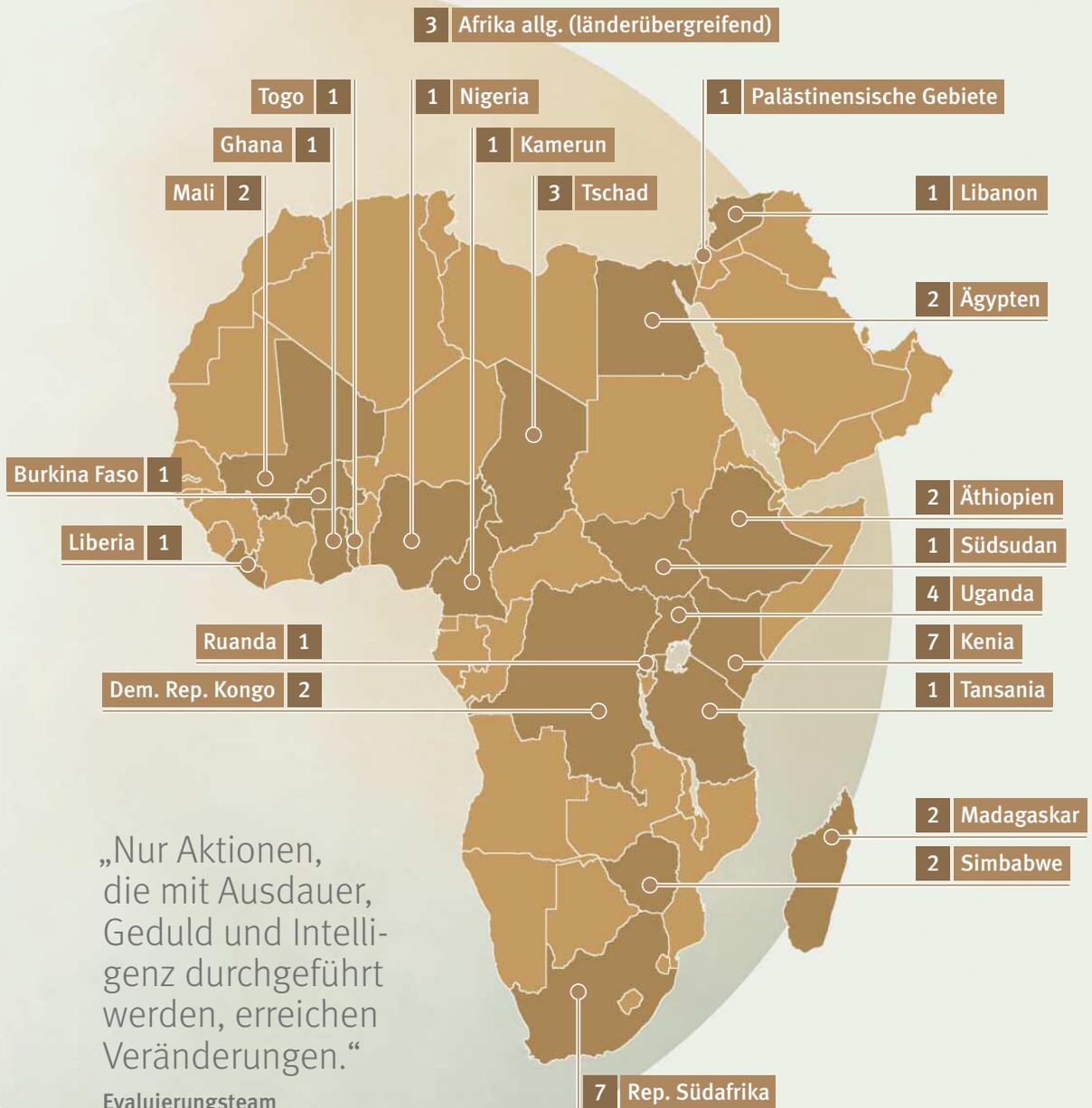
Evaluierungen 2019

Afrika und Naher Osten Gesamt: 47

Die Kurzzusammenfassungen aller MISEREOR-Evaluierungen in Afrika finden Sie hier: www.misereor.de/kurzberichte

Von MISEREOR beauftragte Evaluierungen: 27

Von Partnerorganisationen beauftragte Evaluierungen: 20



Afrika

Geografische und sektorale Verteilung der Evaluierungen

In Afrika wurden 47 Projekte in allen Sektoren evaluiert. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Evaluierungen in den Sektoren analysiert, in denen die meisten Einsätze stattfanden. Der Sektor „Landwirtschaft“ ist in Afrika traditionell sehr stark vertreten. Auch auf dem Sektor „Bildung“ liegt aufgrund der Bevölkerungsstruktur in Afrika ein Schwerpunkt der Projekte und damit auch der Evaluierungen. Weiterhin engagiert sich MISEREOR im Sektor „Staat und Zivilgesellschaft“ bzw. „Sonstige soziale Infrastruktur und Dienste“, sodass auch diese Evaluierungen hier vorgestellt werden. Eine Querschnittsevaluierung von sieben Projekten im Sektor „Frieden“ erfolgte in Ruanda und Burundi, diese wird in einem eigenen Kapitel vorgestellt.

Integrierte ländliche Entwicklung

Projekte zur nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen wie die Umsetzung von Agrarökologie werden in Afrika seit Langem unterstützt. Wo diese landwirtschaftlichen Praktiken konsequent eingesetzt werden, verbessert sich die Bodenfruchtbarkeit. Langfristig können die Lebensgrundlagen der Bevölkerung erhalten werden.

Das Projekt in Ghana bildet ein Modellprojekt für den Einsatz von Agrarökologie. Hier erhöhten sich die Erträge und damit die Einkommen signifikant. Weil die staatliche Landwirtschaftspolitik in Ländern wie Nigeria den Einsatz von synthetischen Düngemitteln fördert, ist es nicht immer einfach, die Partnerorganisationen von den langfristigen Vorteilen der Agrarökologie zu überzeugen. Eine weitere Maßnahme zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen in den Projekten bildet die Agroforstwirtschaft. Diese hilft, den Baumbestand zu erhalten und damit dem Klimawandel zu begegnen. Für lokale Gebietskörperschaften sowie Kleinbäuerinnen und Kleinbauern bedeutet die Agroforstwirtschaft eine Herausforderung, weil es noch immer sowohl an Bewusstsein für den Nutzen von Bäumen als auch Umsetzungskonzepten mangelt.



Foto: Schwarzbach/MISEREOR

Durch ein MISEREOR-Projekt können die Menschen im Niger nach langen Dürreperioden wieder Hackfeldbau betreiben

Weiterhin tragen die Projekte erfolgreich dazu bei, Landrechte zu sichern, indem die Einrichtung von Katastern oder Landkommissionen gefördert wird. Letztere regeln Landkonflikte durch Beteiligungsprozesse wie in Mali.

Die Projekte arbeiten vor allem mit Kooperativen, weil diese ein erprobtes Instrument darstellen, um Einkommen für viele zu schaffen. Nicht allen Projekten gelingt es ausreichend, Frauen oder Jugendliche einzubeziehen, wie die Gutachterteams bemerken. Diese empfehlen, mit diversen Zielgruppen wie mit vulnerablen Gruppen, Nicht-Mitgliedern von Kooperativen oder Gruppen von Jugendlichen in den Dörfern zu arbeiten, um niemanden auszuschließen und das Gemeinwohl zu stärken.

Viele der evaluierten Projekte, etwa in Madagaskar oder in Ghana, bewerten die Gutachterteams als modellhaft für das Land, weil sie wirksame Lösungen anbieten. Ein regionales Netzwerk von Bauernorganisationen in Afrika verbreitet zum Beispiel Wissen über angepasste landwirtschaftliche Praktiken. Hier sehen die Expertinnen und Experten noch Handlungsbedarf, um den Zielgruppen in den verschiedenen Ländern das relevante Wissen wirkungsvoller zu vermitteln.



Mit GPS-Daten wird in Madagaskar das Land von Bauer Joachin vermessen. Dies ist die Basis dafür, seinen Landtitel zu sichern.

Foto: Kopp/MISEREOR

Madagaskar

Ernährungssicherung und Landrechte

Die Rahmenbedingungen in Madagaskar sind schwierig: Der Druck auf die natürlichen Ressourcen ist enorm, zum Beispiel durch illegale Abholzungen für den Export. Immer wieder brechen Waldbrände aus. Korruption und Machtmissbrauch durch lokale Autoritäten sind an der Tagesordnung. Landrechte sind unsicher und regelmäßig überfallen. Banden die Dörfer.

Die Partnerorganisation hat seit elf Jahren Erfahrungen gewonnen, wie man unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen erfolgreich tätig sein kann. Das Projekt sichert Landrechte für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, indem Landkommissionen in 21 Gemeinden eingerichtet wurden. In den ersten beiden Jahren der Projektlaufzeit wurden bereits 70 Prozent der geplanten 45.000 Landtitel gesichert. Erstmals ist es auch möglich, dass Frauen Landrechte erhalten.

Weiterhin werden Maßnahmen zur Ernährungssicherung für 1.800 Haushalte in 75 Dörfern umgesetzt. Das Projekt unterstützt besonders erfolgreich Gruppen von Kleinbäuerinnen, um Ernährung und Einkommen zu diversifizieren. Die Gruppen legen gemeinsame Saatgutbanken an oder züchten Vieh für den Verkauf. Sie intensivieren die Reisproduktion oder bauen neue Produkte, zum Beispiel Obst, an. Es ist jedoch nicht gelungen, Wald wieder aufzuforsten, denn ein Waldbrand zerstörte die Anpflanzungen.

Die Partnerorganisation ist inzwischen auf dem Weg, ein wichtiger Akteur auf der nationalen Ebene zu werden. Andere Organisationen in Madagaskar lernen aus ihren Erfahrungen.

Mali

Gemeindebasierte Nutzung natürlicher Ressourcen

Das Projekt trägt dazu bei, dass neun Gemeinden ihre natürlichen Ressourcen wie Boden und Wald besser bewirtschaften. Es werden 17 Kooperativen, darunter auch Kooperativen von ganzen Dorfgemeinschaften, mit insgesamt 1.054 Mitgliedern begleitet. Die Mitglieder der Kooperativen konnten ihre Einkommen steigern, wie das Gutachtertteam feststellte. Das Eigenkapital der Kooperativen wächst und diese werden auch wirtschaftlich autark.

Weiterhin unterstützt das Projekt Landkommissionen, die Landkonflikte und Landverkäufe in den beteiligten Gemeinden reduzieren oder gar verhindern konnten. Die Gemeinden führen regelmäßig Gespräche mit Unternehmen wie Betreibern von die Umwelt belastenden Steinbrüchen, um eine Verhaltensänderung zu bewirken.

Das Projekt trägt zum Dezentralisierungsprozess in Mali und der Umsetzung der Agrargesetzgebung bei, indem Abstimmungsprozesse zwischen verschiedenen Akteuren wie Gemeinden, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Unternehmen gefördert werden. Eine Herausforderung bleibt die Umsetzung von Agroforstwirtschaft in den Gemeinden, um Waldbestände zu erhalten.



Foto: Mellenthin/MISEREOR

Mali: In Dorfkooperativen steigern die Bauern ihre Einkommen, weil Boden und Wald besser bewirtschaftet werden

Ghana: Stolz präsentiert die Bäuerin Dawadawa, ein Würzmittel aus den fermentierten Samen des afrikanischen Mehlbaums

Ghana

Anpassung an den Klimawandel

Im trockenen Norden Ghanas unterstützt MISEREOR eine Entwicklungsorganisation, die in den letzten zehn Jahren sehr viel Erfahrung mit Projekten im Bereich ländliche Entwicklung gesammelt hat. Im gegenwärtigen Projekt werden 8.000 Kleinbauern, besonders Frauen, gefördert. Die beteiligten Kleinbäuerinnen konnten die Erträge teilweise verdoppeln, indem sie Kompost als Dünger verwenden. Die Bodenfruchtbarkeit hat sich verbessert. Durch die Diversifizierung der Anbaufrüchte und die gestiegenen Haushaltseinkommen erhöhte sich die Resilienz der beteiligten Kleinbetriebe gegenüber den Folgen des Klimawandels, etwa der Trockenheit. Der Einsatz von Bio-Pestiziden hat die Nachernteverluste fast gestoppt. In den Dörfern werden vermehrt traditionelle resistente Sorten angebaut. Wegen der neuen energiesparenden Herde ist die Abholzung deutlich zurückgegangen. Viele Haushalte können auf Arbeitsmigration verzichten, weil ihre Einkommen durch nachhaltige Landwirtschaft und Kleinstgewerbe gestiegen sind.

Durch das Projekt sind relativ stabile Organisationen entstanden, die zunehmend selbständig lokale Ressourcen mobilisieren. Besonders hervorzuheben sind die freiwilligen Animatorinnen und Animatoren, die als Verbindung zwischen Projektteam und den Organisationen in den Dörfern dienen. Diese Strukturen führten dazu, dass viele Praktiken einer nachhaltigen Landwirtschaft in den Dörfern übernommen wurden.

„Qualität anstelle von Quantität.“

Empfehlung Gutachterin



Foto: Dr. Joseph Abazaami



Ein Bildungsprojekt vermittelt Kindern und Jugendlichen in Burkina Faso neue Perspektiven und klärt sie über ihre Rechte auf

Foto: Wellentini/MISEREOR

„Für wirtschaftlich aufstrebende Länder... können Kultur und Sport ganz konkret für talentierte Jugendliche Einkommen schaffen.“

Gutachterteam

Formelle und informelle Bildung für Kinder und Jugendliche

Afrika ist ein junger Kontinent, etwa die Hälfte der Bevölkerung stellen Kinder und Jugendliche. Daher spielen Projekte zur formellen und informellen (Berufs-)Bildung eine große Rolle in der Förderung. Viele Schülerinnen und Schüler

hätten ohne die Projekte nur geringe Chancen auf Bildung, weil sie in Flüchtlingslagern leben oder die Schule abgebrochen haben. Inhaltlich decken die Projekte ein großes Spektrum ab: Es werden allgemeinbildende Schulen finanziert und die Unterrichtsqualität von Schulen wird verbessert. Neben der Berufsbildung für Jugendliche an Berufsschulen und in Trainingskursen werden auch außerschulische Angebote in Kunst, Kultur und Sport gefördert.

Während der Aufenthalte vor Ort haben die Evaluierenden die Schülerinnen und Schüler, deren Eltern sowie Schulträger und Schulpersonal befragt, um Veränderungen in den Schulen und durch die Schulen zu erfassen.

Die Gutachterteams stellen den Bildungsprojekten durchgehend ein gutes Zeugnis aus: Die Projekte erreichen ihre Ziele, gute Bildungsmöglichkeiten bereitzustellen. Die Nachfrage nach den Kursen ist oft hoch. Junge Menschen absolvieren Kurzurse zur Holzbearbeitung oder Landwirtschaft, um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Dies kommt den Vorstellungen und der Lebenswirklichkeit vieler junger Menschen entgegen. Es werden aber auch staatlich anerkannte Ausbildungen angeboten, beispielsweise in einem Projekt für junge Mütter in Kenia. Die Frauen erhalten eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Ausbildung und werden durch Kinderbetreuung und individuelle Beratung unterstützt. In Ruanda werden

auch Eltern alphabetisiert, wodurch sie der Schulausbildung ihrer Kinder offener gegenüberstehen.

Die Projekte tragen zur Durchsetzung von Kinderrechten gegen physische und psychische Gewalt und zum Abbau von Vorurteilen und Stereotypen bei. Die Beteiligung von Eltern sowie Schülerinnen und Schülern wird gefördert, sodass die Schulen stärker in der Kommune verankert sind.

In den Projekten wird Wert auf guten Unterricht gelegt. Ein Projekt verbesserte sogar nachhaltig die Unterrichtsqualität und die Schulkultur in den teilnehmenden Schulen im ländlichen Ägypten, wie die Bildungsexpertinnen und -experten feststellten. Allerdings nehmen viele geförderte Schulen mehr Schülerinnen und Schüler auf, als sie Kapazitäten besitzen. So werden sie der hohen Nachfrage gerecht. Darunter leidet jedoch die Qualität des Unterrichts und die Abbruchraten der Schulbesucher steigen. Deshalb empfehlen die Gutachterteams, nur noch die geplante Anzahl an Schulplätzen zur Verfügung zu stellen.

Einige Projekte wurden als Modell für Bildungsaktivitäten identifiziert, so zum Beispiel das Projekt zu außerschulischen Aktivitäten in Ruanda. Wie die Kapazitäten dieser Modellprojekte durch das Angebot von mehr Kursen gesteigert werden können oder wie Aktivitäten in andere Landesteile übertragen werden können, wird zumindest in den Kurzzusammenfassungen nicht weiter konkretisiert.

Die Erläuterung der farblich gesetzten Begriffe finden Sie im Glossar auf den Seiten 30–32.

Ruanda

Außerschulische Bildung – Kunst, Kultur und Sport für Jugendliche in Ruanda

Das Projekt in einer Stadt im Westen Ruandas fördert den Zugang zu Kultur und Sport für Jugendliche aus schwierigen Lebensverhältnissen und Armut, um ihnen Werte wie Vorurteilsfreiheit und Achtung füreinander sowie Selbstwertgefühl zu vermitteln. So sollen Frieden und Versöhnung im fragilen Kontext von Ruanda gefördert werden. Die Aktivitäten sind bei den Jugendlichen beliebt: 508 Jugendliche sind in 37 Gruppen im Bereich Kultur aktiv und 574 Jugendliche sind Mitglieder von 25 Sportgruppen. Auch Veranstaltungen wie Theater und Debattierclubs, die kritisches Denken befördern sollen, sind gut besucht. An bei diesen Aktivitäten teilnehmenden Schulen sind ethnisch behaftete Denkweisen zurückgegangen, wie die örtliche Verwaltung berichtet. Einigen Jugendlichen ist es gelungen, Einkommen über künstlerische Tätigkeiten zu erzielen, was nicht geplant war.

Berufsausbildungen für Jugendliche sind gefragt. Die Gemeinden drängen das Projekt, mehr Jugendliche aufzunehmen als vorgesehen, worunter die Qualität der Ausbildung leidet. Auch die Alphabetisierungskurse sind aus diesem Grund überbelegt. Die Alphabetisierung der Eltern (60 Prozent der Teilnehmenden sind Erwachsene) wirkt positiv auf den Schulbesuch der Kinder.

Das Gutachterteam macht im Bericht deutlich, dass künstlerische Aktivitäten nicht nur Mittel zum Zweck der Sensibilisierung sein können, sondern auch eigenständige **Wirkungen** entfalten. Es betrachtet das Projekt als Modellprojekt für Ruanda und empfiehlt eine landesweite Umsetzung.

Ruanda: „Kultur bzw. kulturelle Aktivitäten (bildende Kunst, Theater, Tanz, Musik ...) haben mannigfache Bedeutung für ein Land und auch für Entwicklung, werden jedoch generell in der Entwicklungszusammenarbeit wenig beachtet.“

Gutachterteam

Ägypten

Bildung – Unterrichtsqualität und Wandel von Schulkultur im ländlichen Raum

Die Partnerorganisation unterhält 35 Elementarschulen (6.–9. Klasse) im ländlichen Oberägypten und leistet einen wichtigen Beitrag zum Kinderrecht auf Bildung. Sie legt Wert auf Bildungsqualität und Lernerfolge sowie auf eine wertebasierte Bildung und Erziehung. Im Verlauf des Projekts wurde ein Modell für Unterrichtsqualität geschaffen und die Schulkultur nachhaltig verändert.

Dazu gehören die Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer in kinderzentrierten Lehrmethoden, der Verzicht auf psychische und physische Strafen und die Beteiligung von Eltern sowie Schülerinnen und Schülern an Schule und Lernen. Das Management der Schulen ist jetzt professionalisiert und qualitätsorientiert ausgerichtet. Die Infrastruktur wurde verbessert. Die außerschulischen Aktivitäten sind auf ein gutes Miteinander oder auf das Empowerment von Mädchen ausgerichtet. Die Schulen konnten sich als wichtige Akteure auf der lokalen Ebene etablieren.

Die Partnerorganisation erhielt die Empfehlung, die Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer hinsichtlich der Gestaltung von Lernprozessen und der Verbesserung der Lernumgebung, zum Beispiel Unterricht im Team, fortzusetzen sowie die Gehälter mindestens auf das Niveau der staatlichen Schulen anzuheben.



Foto: Wolfgang Kaehler / LightRocket via Getty Images

Wirksame Beteiligungsstrukturen in der Stadtentwicklung

Städte wachsen auch auf dem afrikanischen Kontinent rasant, was sich in der Anzahl der geförderten Projekte widerspiegelt. Viele Menschen ziehen vom Land in informelle Siedlungen in Großstädten, die sich ungeplant ausdehnen. Die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Siedlungen haben keine formellen Landrechte, oft fehlt es an grundlegender Infrastruktur wie Trinkwasser, Sanitärversorgung, Straßen oder Gesundheitseinrichtungen. Die Partnerorganisationen von MISEREOR engagieren sich hier im Sektor „Sonstige soziale Infrastruktur und Dienste“, um die Rechte der Bewohnerinnen und Bewohner auf eine demokratische Stadtentwicklung durchzusetzen. Sie fördern Basisorganisationen, die Aktionsformen und Konzepte entwickeln, um Veränderungen zu bewirken. Diese Basisorganisationen bilden demokratische Strukturen in den informellen Siedlungen, weil hier Entscheidungen von den Bewohnerinnen und Bewohnern und nicht nur von der Stadtverwaltung getroffen werden. Die Evaluierungen untersuchen, ob dieser Ansatz erfolgreich ist und wie er ggf. noch verbessert werden kann.

In den Evaluierungen hat sich gezeigt, dass ein Fokus auf individuelle Lösungen wie Kurse zur Fortbildung, Spargruppen oder einzelne Baumaßnahmen nicht ausreicht, um die Lebensbedingungen langfristig zu verbessern. Wirksam ist nur ein An-

Motto der Basisbewegungen, um mehr Partizipation an Planungsprozessen zu erwirken: „Nichts für uns ohne uns!“

Basisbewegungen in Südafrika

Südafrika: Über Basisorganisationen beteiligen sich die Menschen in den Townships an Planungen zur Sanierung ihrer Siedlungen

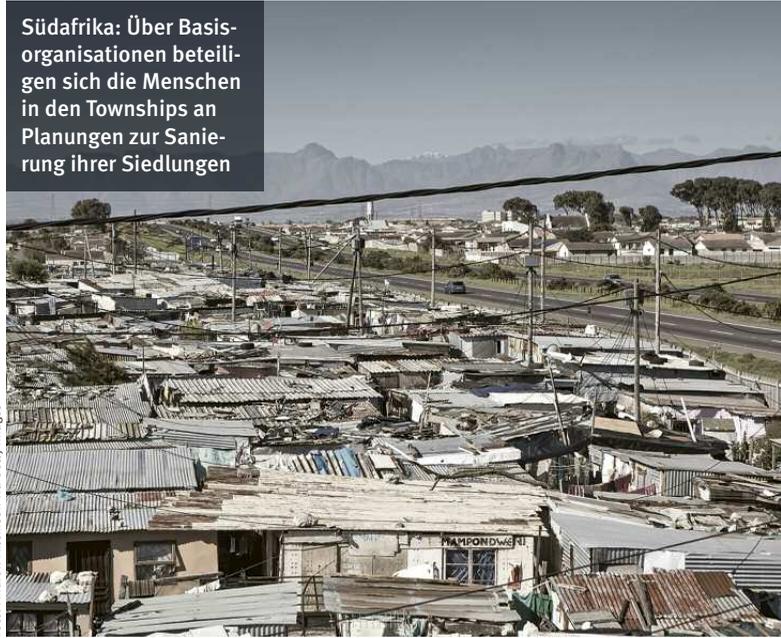


Foto: Andrew Altchison via Getty Images

satz, der lokale Organisationen befähigt, ihre Rechte zu erkennen und einzufordern sowie Einfluss auf die lokalen Planungsprozesse zu nehmen. Eine Partnerorganisation in Südafrika arbeitet nach dem Konzept der „Animation“ von Paulo Freire, einem auf den Kontext fokussierten Zyklus aus gruppenbezogener Aktion, Reflexion und Lernen. Der Ansatz ist darauf ausgerichtet, Menschen zu mobilisieren und zu befähigen, ihre Lebenssituation gemeinsam zu verbessern.

Die Ergebnisse sind beeindruckend: Zwangsumsiedlungen werden gestoppt und die Bewohnerinnen und Bewohner erhalten Nutzungsrechte. Weiterhin werden Methoden entwickelt, um Konflikte in den Siedlungen zu lösen. Die Basisorganisationen bringen sich in die lokalen Planungsprozesse zur Sanierung der Siedlungen ein. In Projekten in Kenia und Südafrika werden Organisationen unterstützt, die landesweit Vorbild für Stadtteilentwicklung sind. Die Organisation in Südafrika gibt ihr Wissen schon weiter, der Organisation in Kenia wird dies vom Gutachterteam empfohlen.

„Die anfänglich kleine und lokal agierende Basisbewegung ist inzwischen zu einer der größten und wirkungsvollsten sozialen Bewegungen Südafrikas mit rund 55.000 Mitgliedern angewachsen.“

Evaluierungsbericht

Südafrika

Selbstbestimmte Stadtentwicklung

Die Partnerorganisation unterstützt eine Basisbewegung in einem Stadtviertel einer südafrikanischen Großstadt, die inzwischen eine der größten und wirkungsvollsten sozialen Bewegungen im Land mit mehr als 55.000 Mitgliedern ist. Ihre Kernforderung lautet, dass alle Maßnahmen zur Sanierung informeller Siedlungen von den Bewohnerinnen und Bewohnern bestimmt werden. Die Bewegung wehrt sich meist erfolgreich gegen Zwangsumsiedlungen.

Das Gutachterteam bewertet den Aufbau von demokratischen Strukturen und Prozessen auf der Führungsebene der Basisorganisation positiv. Hier gibt es Räume für Reflexion und strategisches Denken, und es werden Kontakte zu nationalen und internationalen Netzwerken ausgebaut.

Auf der lokalen Ebene wurden demokratische Prozesse zur bewohnergerechten Verbesserung der Siedlungen geschaffen. Die Basisorganisation führt in den Siedlungen **partizipative** Planungen durch, in denen lokale Ziele und Bedarfe identifiziert und Baumaßnahmen geplant werden. Die Unterstützung der lokalen Ebene resultiert darin, dass die Gemeinden aktiv am politischen Prozess teilnehmen können und Rechte und kommunale Dienstleistungen gegenüber der lokalen Verwaltung einfordern.

Die Basisbewegung leitete im Stadtviertel mit Kampagnen zur Säuberung der Siedlungen, Bau von Kindergärten und Schulen, Stärkung der Rolle der Frauen, Initiativen zur Suchtbekämpfung und Programmen zum Transfer von Fachkenntnissen einen breiten Wandel ein. Dieser Ansatz der selbstbestimmten Stadtentwicklung wird landesweit sichtbar gemacht und mit anderen Bewegungen und Organisationen geteilt.

Kenia: Die Partnerorganisation stärkt die Fähigkeit der Basisorganisationen, sich für die Verbesserung des Slums einzusetzen. Der Shop erleichtert das Leben schon etwas.



Foto: Harms/MISEREO

Kenia

Das Recht auf Wohnen durch Bürgerbeteiligung umsetzen

In Kenia unterstützt eine Nichtregierungsorganisation (NRO) Basisbewegungen in informellen Stadtvierteln dabei, ihre Rechte durchzusetzen und die Stadtentwicklung in die eigenen Hände zu nehmen. Die aktuellen politischen Rahmenbedingungen in Kenia sind dafür günstig. Die NRO ist in einer Großstadt in acht Siedlungen tätig, in denen die Lebensbedingungen deutlich verbessert werden konnten. Umsiedlungen werden gestoppt und die Bewohnerinnen und Bewohner legen eigene Vorschläge zur Stadtteilentwicklung vor. Die Bleiberechte wurden durch Kartierung der Parzellen und Einflussnahme auf die Stadtplanungsbehörde gesichert.

Die Partnerorganisation bietet Lösungen für die Umsetzung der Mieterrechte in informellen Siedlungen an, was einzigartig im Land ist. Regierungsinstitutionen, die in der Stadtentwicklung tätig sind, arbeiten mit ihr zusammen, weil sie sehr aktiv vor Ort ist. Ihr ist es auch gelungen, die Bewohnerbeteiligung an Stadterneuerungsprozessen durchzusetzen. Jetzt investiert die Kommune in den Siedlungen Haushaltsmittel in öffentliche Infrastruktur (Straßenbeleuchtung, Kanalisation, sanitäre Anlagen, soziale Einrichtungen). Das Gutachterteam empfiehlt, dass die Basisorganisationen sich professionalisieren, um eigene Projekte der Stadtteilentwicklung umsetzen zu können. ●

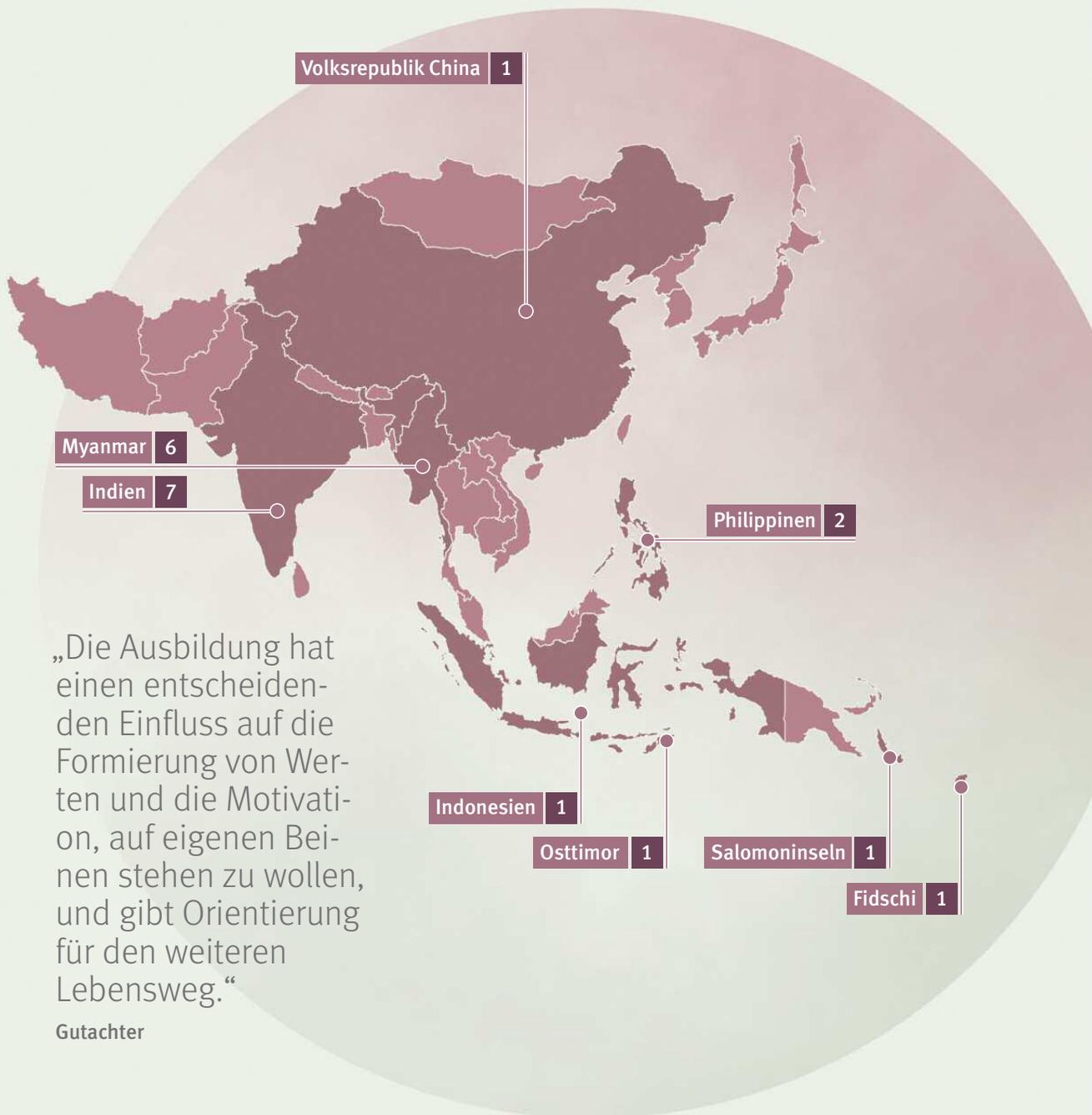
Evaluierungen 2019

Asien und Ozeanien Gesamt: 20

Die Kurzzusammenfassungen aller MISEREOR-Evaluierungen in Asien finden Sie hier: www.misereor.de/kurzberichte

Von MISEREOR beauftragte Evaluierungen: 4

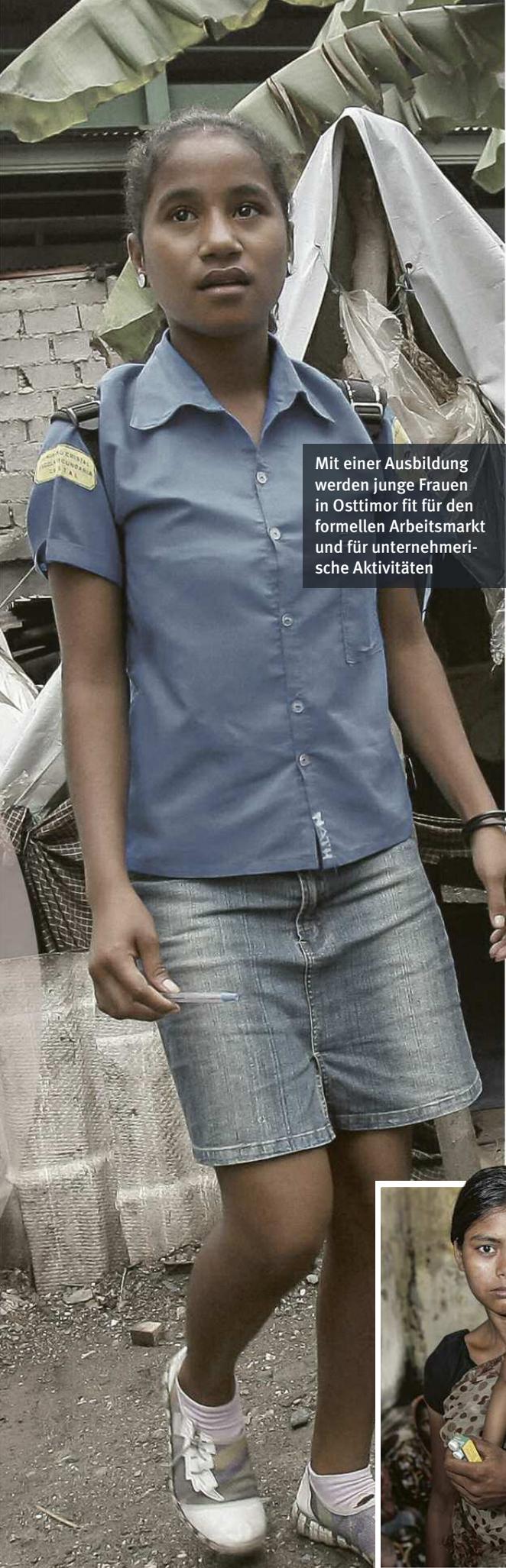
Von Partnerorganisationen beauftragte Evaluierungen: 16



„Die Ausbildung hat einen entscheidenden Einfluss auf die Formierung von Werten und die Motivation, auf eigenen Beinen stehen zu wollen, und gibt Orientierung für den weiteren Lebensweg.“

Gutachter

Asien und Ozeanien



Mit einer Ausbildung werden junge Frauen in Osttimor fit für den formellen Arbeitsmarkt und für unternehmerische Aktivitäten

Fotos: Jewel Samad via Getty Images (1), Schwarzbach/MISEREOR (re)

Die Förderung von Bildung und Basisgesundheitsvorsorge für ausgegrenzte Bevölkerungsgruppen oder in ehemaligen Krisengebieten stand im Fokus der diesjährigen Evaluierungen. Die Gutachterteams schätzten diese Projekte im Kontext der jeweiligen Länder als sehr relevant ein. Die Partnerorganisationen sind vor allem auf Gebieten tätig, in denen der Staat keine oder nur eine unzureichende Versorgung anbieten kann, beispielsweise die Ausbildung von jungen Frauen in Osttimor oder die Alphabetisierung auf den Salomonen. Diese Angebote können nach Einschätzung der Evaluierungsexpertinnen und -experten noch passgenauer auf die Bedürfnisse der Zielgruppen zugeschnitten werden. So nehmen wenig junge Männer an den Alphabetisierungskursen auf den Salomonen teil. Die Anzahl der Bewerberinnen für ein Ausbildungsprogramm für junge Frauen in Timor-Leste ist ebenfalls rückläufig. Durch den großen Bedarf an Angeboten zur Gesundheitsvorsorge oder Bildung sind die Projekte vor allem auf hohe Teilnehmerzahlen ausgerichtet. Alle vier Evaluierungen kamen zu dem Schluss, dass an der strategischen Ausrichtung der Projekte und an einer stärkeren Qualitätsorientierung gearbeitet werden muss, um sie wirksamer zu gestalten. Breitenwirksame, qualitativ gute Angebote sind möglich: So entwickelt das Projekt im Osten des indischen Subkontinents Konzepte für guten Unterricht in Vorschulen und Grundschulen

für ausgegrenzte Bevölkerungsgruppen, der die Kinder zum Lernen motiviert und ihre Lebenswelten berücksichtigt.



Im Nordosten Indiens fördert die Medikamentenausgabe die Gesundheitsvorsorge von Mutter und Kind und senkt die Sterblichkeit

Indien

Gute Bildung für ausgegrenzte Bevölkerungsgruppen in Odisha

Die Partnerorganisation wurde gegründet, um ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen (Adivasi und Dalit) in einem Bundesstaat im Osten Indiens den Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Die Projektaktivitäten betreffen alle Stufen des Bildungssystems von der Vorschule über die Grundschule bis zur Hochschulreife. Viele Grundschulkinder sind die ersten aus der Familie, die eine Schule besuchen. Deshalb räumt die Partnerorganisation der Unterrichtsqualität und dem Abbau von Diskriminierung in Vor- und Grundschulen Priorität ein. Sie führt Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer durch und entwickelt Materialien, um die Freude der Kinder am Lernen zu wecken. Die Einbindung der Eltern und der Gemeinden in die Schulen über Schulkomitees gelingt weniger gut. Für ältere Kinder wird Nachhilfe angeboten, um Schulabbrüche zu vermeiden. Ein College mit Internat bereitet Begabte auf ein Studium an einer Universität vor. Viele Absolventinnen und Absolventen haben schon ein Studium, zum Beispiel in Medizin, abgeschlossen und sind auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich. Durch das schnelle Wachstum der Schülerzahlen in den letzten Jahren ist das College jedoch überbelegt. Die Räumlichkeiten und die Lebensbedingungen der Schülerinnen und Schüler müssen dringend verbessert werden.

Die Absolventinnen und Absolventen sollten nach Ende ihrer Ausbildung in einem Programm gegen Diskriminierung in der Gemeindeentwicklung aktiv werden. Der Partnerorganisation gelang es wegen der Priorität der Grundschulausbildung jedoch nicht, dieses Programm zu konzipieren und umzusetzen.

Foto: Schwarzbach/MISEREOR

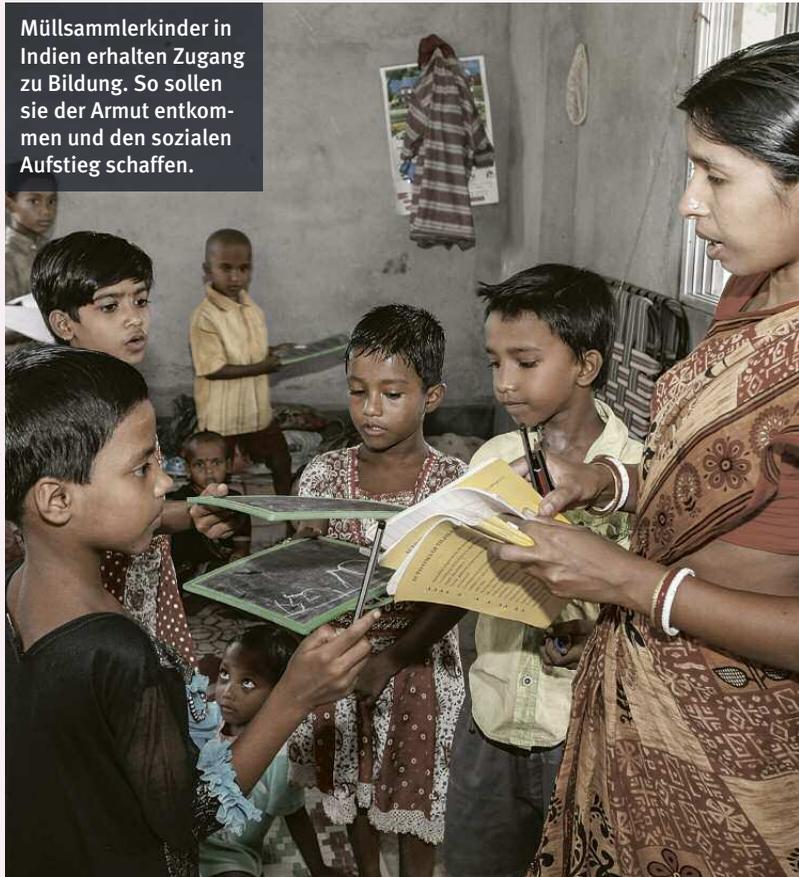
Salomonen

Alphabetisierungszentren für alle

In einem Projekt auf der Inselgruppe der Salomonen lernen Erwachsene und Jugendliche Lesen und Schreiben. Das staatliche Bildungssystem bietet aus Mangel an Ressourcen für diese Gruppe keine geeigneten Programme an. Die Partnerorganisation hat in den letzten Jahren 115 Alphabetisierungszentren in sieben Provinzen aufgebaut. Tausende Menschen mittleren Alters, Jugendliche, darunter auch Schulabbrecherinnen und -abbrecher, haben die Kurse in den letzten Jahren erfolgreich besucht. Der Frauenanteil in den Kursen liegt sehr hoch. Die Evaluierung belegt, dass für viele Personen die Fähigkeit zum Lesen und Schreiben der Schlüssel zu einer Arbeit, einer Berufsausbildung oder einer Tätigkeit in den Gemeinden war.

Die Partnerorganisation entwickelt Schulmaterial und bildet Trainerinnen und Trainer aus. Dabei handelt es sich um Freiwillige, die mit den Gemeinden zusammenarbeiten. Die Qualität des Unterrichts ist verbesserungsbedürftig. Das Gutachterteam empfiehlt aus diesem Grund, die Trainerinnen und Trainer besser auszubilden und zu bezahlen. Die hohe Anzahl der Trainingszentren soll konsolidiert werden, damit diese langfristig finanziert und betreut werden können. ●

Müllsammlerkinder in Indien erhalten Zugang zu Bildung. So sollen sie der Armut entkommen und den sozialen Aufstieg schaffen.



Evaluierungen 2019

Lateinamerika Gesamt: 30

Die Kurzzusammenfassungen aller MISEREOR-Evaluierungen in Lateinamerika finden Sie hier: www.misereor.de/kurzberichte

Von MISEREOR beauftragte Evaluierungen: 7

Von Partnerorganisationen beauftragte Evaluierungen: 23



„Die Mitarbeitenden legen große Distanzen – teilweise acht Tagesreisen per Boot – zurück, um auch die entlegensten Dörfer zu erreichen.“

Evaluierungsbericht

Lateinamerika und Karibik

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Partnerorganisationen in Lateinamerika engagieren sich seit Jahren stark für Arme oder indigene Gruppen. Die Projekte zielen darauf ab, eine gerechte und demokratische Gesellschaft zu schaffen, die natürlichen Ressourcen zu schützen und Landnutzungsrechte für indigene Gruppen zu sichern.

Die Projekte tragen dazu bei, Organisationen und Netzwerke aufzubauen, die Arme dazu befähigen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Diese Netzwerke setzen sich beispielsweise für die Rechte der indigenen Bevölkerung ein, auch in städtischen und suburbanen Gebieten. Die NRO betreiben Rechtsaufklärung und Lobbyarbeit, fordern Landrechte ein oder verbessern konkret die Lebensbedingungen der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und der indigenen Bevölkerung.

In den Evaluierungen wird deutlich, dass die Partnerorganisationen die Projekte unter schwierigen politischen und geografischen Rahmenbedingungen durchführen. Im Amazonasgebiet sind bis zu acht Tagesreisen erforderlich, um zu den indigenen Gruppen zu gelangen. Die politischen Rahmenbedingungen in Lateinamerika werden als herausfordernd eingeschätzt: Das vorherrschende Wirtschaftsmodell des Extraktivismus – der Ausbeutung und des Exports von Rohstoffen aus der Landwirtschaft oder dem Bergbau – bedroht die Lebensgrundlagen der Bevölkerung. Besonders betroffen ist das Amazonasgebiet, in dem drei Evaluierungen stattfanden. Die Regierungen der Amazonas-Anrainerstaaten beuten die Rohstoffvorkommen im Amazonasgebiet weiterhin aus, unabhängig davon, welche anderslautenden politischen Erklärungen sie abgeben. Auch die Öl- und Bergbauunternehmen lassen keine grundsätzlichen Verhaltensänderungen erkennen,

wie die Evaluierungen feststellen mussten. Effekte der Projekte auf die Rahmenbedingungen, vor allem auf Gesetze für einen verbesserten Ressourcenschutz im Amazonas, auf die Achtung der Menschenrechte der dort lebenden Bevölkerung und auf eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse lassen sich daher kaum ausmachen.

Die politischen Rahmenbedingungen und die vorherrschende Gewalt hindern die Partnerorganisationen nicht daran, sich für die Durchsetzung von Menschenrechten einzusetzen. Offene Drohungen oder Morde an Aktivistinnen und Aktivisten sind an der Tagesordnung. Zunehmend ist der Zugang zu Informationen schwieriger geworden. NRO werden an ihrer Arbeit gehindert, wie die Gutachterteams vor Ort feststellten. Wenn die Arbeit in den Projekten gelingt und Kleinbäuerinnen und Kleinbauern sowie Indigene ihre Rechte einfordern, kann es passieren, dass Konflikte aufbrechen. Daher sind eine intensive Begleitung der lokalen Initiativen und strategisches Handeln der Partnerorganisationen erforderlich.

In Amazonien sind viele indigene Völker bedroht. MISEREOR-Projektpartner setzen sich für ihre Rechte und den Schutz ihrer Lebensgrundlagen ein.

Foto: Kopp/MISEREOR





Die Waoranis kämpfen im westlichen Amazonasbecken von Ecuador für das Verbot von Ölbohrungen durch ausländische Konzerne

Foto: Rodrigo Burendia via Getty Images

Ecuador

Bewusstsein für die eigenen Rechte

Eine große NRO führt ein Projekt in der Amazonasregion von Ecuador durch, um Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und indigenen Gruppen ihre Rechte zu vermitteln und die natürlichen Ressourcen zu schützen.

Die Zielgruppen begreifen sich im Projektverlauf als Menschen, die verbriefte und einklagbare Rechte besitzen. Durch die Gründung von Basisorganisationen und Lobby-Initiativen hat sich das Engagement der lokalen Bevölkerung verstärkt, für ihre Rechte einzutreten und diese bei staatlichen Behörden und Unternehmen einzufordern. Insbesondere Frauen haben nun ein gestiegenes Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein. Dennoch sind diese Initiativen und Organisationen mehrheitlich noch nicht nachhaltig: Sie werden zum Teil bedroht und das Engagement versiegt nach einiger Zeit, weil sie nicht ausreichend vernetzt sind und vor Ort durch die Partnerorganisation nicht wirksam unterstützt werden. Die Evaluierung empfiehlt daher, in Zukunft bewusst Sicherheitsstrategien für diese neuen Basisorganisationen zu entwickeln.

Brasilien

Erfolgreiche Ausweisung und Anerkennung von indigenen Territorien und Erhalt des Naturraums Amazonas

Die Partnerorganisation hat indigene Gruppen mittels Schulungen, Unterstützung vor Ort und Begleitung zu lokalen und nationalen Behörden und Ministerien so gestärkt, dass diese ihre Anliegen aktiv vertreten können. Die indigenen Gruppen treten jetzt im jeweiligen Bundesstaat, in der Hauptstadt und sogar auf der UN-Vollversammlung für ihre Rechte ein. Einige indigene Gemeinschaften konnten ihre Anerkennung erringen und sich ihre Territorialrechte sichern. Die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Rechte von indigenen Gruppen über Schulen, Radio und Fernsehen war erfolgreich. Die erhöhte Sichtbarkeit der indigenen Führungspersonen in den Medien bietet jedoch auch Möglichkeiten zu deren Anfeindung. Auch hier begrenzen die Rahmenbedingungen auf der nationalen Ebene die Projektwirkungen: Die bisher erfolgreichen Aktivitäten zur Ausweisung von Territorialrechten sollen nur begrenzt weitergeführt werden, weil in Brasilien in absehbarer Zeit nicht von der Ausweisung indigener Schutzgebiete ausgegangen werden kann.

Foto: Kopp/MISEREOR



Brasilien: Das Schild im Bundesstaat Pará markiert die Anerkennung der Ländereien der indigenen Gemeinschaft von Caziue Juarez



Thelma lebt mit ihrer Familie in einer Favela im Staat São Paulo. Zusammen mit anderen Indigenen treten sie für ihre Rechte ein.

Brasilien

Unterstützung von indigenen Gruppen in städtischen Gebieten

Die zunehmende Urbanisierung in Brasilien macht auch vor indigenen Bevölkerungsgruppen nicht halt. Auch diese siedeln sich in städtischen und stadtnahen Gemeinden im Amazonasgebiet an. Die Projektaktivitäten richten sich an Bewohnerinnen und Bewohner dieser Gemeinden und beziehen die Politik sowie die Verwaltung mit ein. Die Projektorganisation trägt zur Stärkung von indigenen und stadtteilbezogenen Gruppen bei und unterstützt deren Netzwerkarbeit.

All dies konnte erreicht werden, indem Gemeinden und Gruppen intensiv begleitet und Trainings durchgeführt wurden. Die Gruppen vernetzten sich mit anderen Projekten, die in der Landwirtschaft tätig sind. Das Projekt hat dazu beigetragen, Gruppen auf Gemeindeebene zu befähigen, sich in die politische Diskussion einzubringen, und hat den Zugang zu Ressourcen wie Land oder Beratung verbessert. Weiterhin wurde ein Verein von Indigenen gegründet, der jetzt mit der Partnerorganisation zusammen in einem Netzwerk arbeitet. ●

Im brasilianischen Bundesstaat Pará trägt der Wind das auf den nahen Sojafeldern versprühte Pflanzengift bis in das Haus von Don Paulo



Fotos: Kopp/MISEREOR

Fazit: Durchgehend gute Qualität der geförderten Projekte

Aus der übergreifenden Analyse der Evaluierungsberichte ergibt sich das folgende Bild: Die Ergebnisse sind hinsichtlich der Relevanz der Aktivitäten und der Zielerreichung in fast allen Fällen positiv. Die Mehrzahl der evaluierten 51 Projekte erzielt die geplanten Veränderungen. Nur ein Projekt zur Tiergesundheit in Afrika wurde als wenig wirksam eingestuft, weil die Annahmen über die Situation in der Projektregion nicht korrekt sind und nur einige durchgeführte Maßnahmen den Bedarf vor Ort treffen. Ein weiteres Projekt einer Familienakademie ist als Modellprojekt konzipiert und muss noch geeignetere Aktivitäten erarbeiten, die in dem schwierigen Umfeld wirksam sind. Die evaluierten Gesundheitsprojekte in Afrika erreichen ihre Ziele nicht, weil sich die allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen so verschlechtert haben, dass die geplante finanzielle Eigenbeteiligung der Patientinnen und Patienten nicht mehr umsetzbar ist.

Die insgesamt wenigen negativen Ergebnisse der Evaluierungen sprechen für die Qualität der Projektplanung und -durchführung der Partnerorganisationen vor Ort und die Begleitung durch MISEREOR. Die Evaluierungen identifizieren zwei Erfolgsfaktoren für die durchgehend gute Qualität der Projekte: das Engagement der Partnerorganisationen und die Lernprozesse in den Projekten.

MISEREOR arbeitet seit Jahren mit Partnerorganisationen, zum Beispiel in Brasilien, zusammen, die sich sehr intensiv für die Belange der Armen engagieren. Diese sind auch dort tätig, wo andere Organisationen nicht aktiv sind, wie in abgelegenen Gebieten im Amazonas. Engagement kann sehr viel

bewirken, wie ein Gutachterteam zu einem Berufsbildungsprojekt im Südsudan bemerkt.

Einen bedeutenden Erfolgsfaktor der Qualität der Projekte bilden die Lernprozesse, die durch die Evaluierungen angeregt werden. Die Gutachterteams geben in den Berichten und Workshops Empfehlungen, wie die Partnerorganisationen ihre Fähigkeiten hinsichtlich Strategie, Projektplanung oder Monitoring verbessern können. Die meisten Partnerorganisationen setzen dieses Feedback in ihrer täglichen Arbeit um, sodass die Qualität der Projekte über die Jahre hinweg zunimmt.



Brasilien: Sport stärkt Gesundheit, Selbstbewusstsein und soziales Miteinander – eine gute Basis für die Entwicklung neuer Ideen

Foto: Kopp/MISEREOR

Häufig wird in den Projekten auf Qualität anstelle von Quantität gesetzt, zum Beispiel beschränken sich Partnerorganisationen in der ländlichen Entwicklung auf die Arbeit mit ausgewählten Dörfern, um diese intensiver begleiten zu können. Die Projekte werden entsprechend gut bewertet. Es besteht jedoch die Gefahr, dass es bei Insellösungen bleibt, wenn es nicht gelingt, diese Ansätze schnell zu verbreiten.



Im Südsudan gewinnen Mädchen und Frauen durch Bildung mehr Selbständigkeit und Selbstvertrauen

Foto: Desmarowitz/MISEREOR

richtung des Angebots, denn auch engagierte Organisationen können ihre Fähigkeiten weiter verbessern.

Aus den durchgehend gut bewerteten Projekten ragen einige besonders hervor. Die Evaluierungen identifizieren einige Projekte in verschiedenen Sektoren wie Bildung, Landwirtschaft oder Bürgerbeteiligung, die landesweit Modellcharakter einnehmen. Dazu gehört das Jugendbildungsprojekt in Ruanda, das Kunst und Kultur bei der Arbeit mit Jugendlichen einsetzt. Diese neuen Ideen fließen in die weitere Förderpolitik von MISEREOR ein.

In den Evaluierungsberichten wird deutlich, dass einige geförderte Projekte direkt zu einem gesellschaftlichen Wandel beitragen. Diese Projekte verfolgen konsequent einen rechtsbasierten Ansatz in der Stadtteilentwicklung. In Südafrika wird eine der größten Basisbewegungen unterstützt, die sich für das Recht auf Stadtteilsanierung durch die Bewohnerinnen und Bewohner einsetzt. Auch in Kenia sind Partnerorganisationen in der Stadtteilentwicklung aktiv: Ein Projekt entwickelt Ansätze zur Beteiligung an lokalen Planungsprozessen und Lösungen für Konflikte in Mietsachen in informellen Siedlungen. Hier werden sehr dynamische Prozesse in Gang gesetzt – im Ge-

gensatz zu einem Projekt, das seit Jahren vor allem auf der Mikroebene agiert und einkommenschaffende Maßnahmen in armen Stadtteilen durchführt.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass die Mehrzahl der Projekte solide geplant und durchgeführt wird. Einige Projekte besitzen Modellcharakter, zumindest für das jeweilige Land, oder tragen sogar sichtbar zum gesellschaftlichen Wandel bei. Die Gutachterteams stellen in den Evaluierungen teilweise grundsätzliche Fragen, um die Projekte konzeptionell weiterzuentwickeln. Sie fragen danach, wie mit den großen sozialen Unterschieden in den afrikanischen Dörfern umgegangen werden soll und wie alle Bevölkerungsgruppen am Projekt beteiligt werden können. Oder sie wollen wissen, wie es gelingt, Konzepte für Solidarität jenseits von Sozialarbeit umzusetzen. So werden langfristige Lernprozesse angestoßen. ●

Im Bereich Bildung und Gesundheit ist dieser qualitätsorientierte Ansatz der Förderung nicht immer möglich. Besonders in den Bildungsprojekten in Afrika und Indien übersteigt meist die Nachfrage nach den Kursen das Angebot. Das spricht für die Qualität der Schulen und Kurse, führt aber auch zu Problemen, wenn in überbelegten Kursen die Ausbildungsqualität nicht gehalten werden kann. Die Partnerorganisationen setzen auch Projekte zur Verbesserung der Bildungsqualität um. Ein Beispiel bildet das Projekt in Ägypten, das zu einem Wandel der Schulkultur in den beteiligten Schulen geführt hat. Wenn Ausbildungsprojekte eine geringe Auslastung aufweisen, suchen die Gutachterteams zusammen mit den Partnerorganisationen nach den Ursachen. Es kann sein, dass die Angebote keine Resonanz mehr bei Jugendlichen finden. In solchen Fällen empfehlen die Gutachterteams eine Neuaus-

Ruanda und Burundi: Durch Kooperationen Konflikte überwinden

Die Erläuterung der
farbig gesetzten Begriffe
finden Sie im Glossar
auf den Seiten
30-32.

Querschnittsevaluierung von sieben Projekten zur Friedens- und Versöhnungsarbeit

Von Hubert Heindl (gekürzt von MISEREOR)

Projektdurchführende Organisationen und evaluierte Projekte

Seit 20 Jahren unterstützt MISEREOR in Zentralafrika Friedensprojekte zur Versöhnung und Wiederherstellung eines sozialen Miteinanders und gegen Hass und Rache. Familien- und Sozialstrukturen in den Dörfern waren durch die politische Manipulation der ethnischen Gegensätze zerstört. Der bewusst angeheizte Konflikt zwischen Hutu und Tutsi führte in Ruanda 1994 zum Völkermord an den Tutsi und manifestierte sich in Burundi mit

der politisch gewollten, sogenannten ethnischen Säuberung ganzer Landstriche in den 1980er und 1990er Jahren. Zaghafte demokratische Entwicklungen werden in beiden Ländern durch politisches Versagen und faktische Straflosigkeit zunichtegemacht. Dies fördert einen sozialen Auflösungsprozess, Selbstjustiz und Rache.

Für diese **Querschnittsevaluierung** wurden sieben Projekte ausgewählt, welche exemplarisch die Schwerpunkte der MISEREOR-Unterstützung abbilden: Gemeinwesenentwicklung, kirchliche Arbeit, Trauma- und nachhaltige Versöhnungsarbeit, Trauerbewältigung, wirtschaftliche Kooperationen vormals verfeindeter Gruppen, Bürgerbeteiligung, Ausbildung zur Mediation, Unterstützung von Demokratie und guter Regierungsführung auf dörflicher und Distrikt-Ebene.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die gemeinsame **Querschnittsevaluierung** fördert über die Bewertung der einzelnen Projekte hinaus gegenseitiges Lernen und konzeptionelle Weiterentwicklung bei den Projektpartnern und bei MISEREOR. Insbesondere galt es herauszufinden, ob die Friedensarbeit wieder allgemeine Entwicklungsprozesse er-

Nach dem Völkermord 1994 benötigen die Menschen in Ruanda noch heute Trauma- und Trauerbewältigung für ihr beständiges soziales Miteinander



Foto: Carol/Allen Storey

möglich. Eine Orientierungshilfe für das Integrieren weiterer Akteure und Handlungsebenen soll die Wirkung der Projekte auf sozialen und politischen Frieden verstärken. Projektinhalte und -arbeit wurden vorrangig nach den Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkung und Nachhaltigkeit bewertet. Zweitens wurden das Leistungsspektrum und die Funktionsweise der Trägerorganisation be-



Ruanda: Diese Jugendlichen haben den Völkermord selber nicht miterlebt, trotzdem sind sie traumatisiert und brauchen Unterstützung



und über 200 Personen aus Dorf- und Jugendgruppen, Friedenskomitees oder öffentlicher Verwaltung sowie über 100 Projektmitarbeitende. Nach einer Einführungsveranstaltung zur Evaluierung fanden vor Ort Befragungen, teilnehmende Beob-

achtung und Gruppentreffen mit den Menschen statt, die in den Dörfern und Gemeinschaften mit den Projekten arbeiten. Jeder Projektbesuch endete mit einem Auswertungsworkshop. Hier wurden die Evaluierungsergebnisse mit dem Direktorium und dem Fachpersonal des Projektpartners reflektiert. Schließlich trafen sich in einem regionalen Workshop Delegationen aller Projektpartner, um die Projektbewertungen gemeinsam als Querschnittsergebnisse zu fassen und insbesondere für die systematische Weiterentwicklung der Projekte zu nutzen.

trachtet. Drittens wurde die Fähigkeit der Projekte geprüft, durch Vernetzung mit institutionellen Akteuren (Politik, Verwaltung, Soziales, Wirtschaft etc.) friedensfördernde Synergien herzustellen. Für die beiden letzten Ebenen wurde eigens ein Katalog von elf Kriterien / Qualitätsmerkmalen wirkräftiger Friedensarbeit entwickelt.

Die neunmonatige Evaluierung durch einen deutschen und einen ruandischen Gutachter bezog mehr als 900 Männer und Frauen in die Projektauswertung ein: Direkt von den Projekten Begünstigte

Ruanda: Berthilda hat als Gefangene viel Gewalt erlebt. Heute kann sie verzeihen und ihr Leben wieder in die Hand nehmen.

Festgestellte Wirkungen

Die Projekte schneiden besonders gut bezogen auf **Relevanz, Wirkung** und **Nachhaltigkeit** ab:

Die Maßnahmen und Instrumente erfüllen konkret die Erfordernisse, die sich aus der ständigen Bedrohung des friedlichen Zusammenlebens und aus der von den Menschen erlittenen Gewalt mit ihren Konsequenzen ergeben. Als Beispiele werden gegen das Vergessen der Opfer gemeinsam Massengräber identifiziert, eingerichtet und gepflegt oder Täterinnen und Täter ethnischer Morde in Versöhnungskreisen dazu eingeladen, um Verzeihung zu bitten. Zurückgebliebene Familien werden begleitet, bis sie verzeihen können.

Die Projekte wirken positiv auf Menschen und Gemeinschaften: Über Spar- und Kreditvereine und andere Formen von gemeinsamem Wirtschaften verbessern Täter und Opfer ihre wirtschaftliche Basis gemeinsam; Kooperation tritt an die Stelle von Konflikt. Zurückgekehrte Flüchtlinge, ob Hutu oder Tutsi, werden von Dorfgemeinschaften aufgenommen. Diese Veränderungen lassen ein Weiterwirken der Friedensimpulse und der Friedenskompetenz der Menschen erwarten. Die von den Projekten erreichten Menschen behandeln Konflikte und Interessensgegensätze nun auf der Basis von Recht, Transparenz und sozialem Ausgleich. In Ruanda entschärften die Projekte die soziale und psychologische Sprengkraft, die entsteht, wenn die wegen Völkermords Verurteilten aus den Gefängnissen in die Dörfer und Nachbarschaften zurückkeh-

Erfahrene Gutachterinnen und Gutachter erreichen bei einer Evaluierung mit den richtigen Methoden auch die ruandischen Kinder

Fotos: Esdras Ndikumana/AFP via Getty Images (li), Carol Allen Storey (re.)

Foto: Carol Allen Storey





Burundi: Zurück ins Leben nach einer schweren Zeit der Gewalt und Entbehrungen

Foto: Stuart Freedman via Getty Images

Projektmanagement bei den Projektpartnern und in der MISEREOR-Begleitung. Die Projektpartner sollten hierfür klassische Schulung und Beratung in ihren Arbeitsplan und in ihr Arbeitsbudget einstellen; MISEREOR sollte dies im Partnerdialog aktiv fördern. Alle Beteiligten sollten Projektmanagement viel mehr als bisher als direkten Faktor für Friedenswirksamkeit verstehen: Die hochkomplexen Faktoren der Bedrohung des Friedens erfordern höchste Kompetenz im engmaschigen Monitoring. Nur so können die Projektaktivitäten schnell an sich verändernde Rahmenbedingungen angepasst werden. Die Projekte sollten sich explizit als Friedensprojekte ausweisen mit eindeutig friedensrelevanter Zielbeschreibung, Methodik, Indikatoren und Monitoring-Mechanismen auch für klassische Entwicklungsansätze. MISEREOR sollte seine Position als „Friedenswerk“ ernst nehmen, das den Projektträgern mit Vernetzung und Impulsen weiterhilft. Ein Projekt in Ruanda, wo dies geschah, wurde besonders gut bewertet. Empfohlen wird zudem eine stärkere finanzielle Ausstattung der Projekte durch MISEREOR.

Des Weiteren wird ein verbessertes Berichtswesen empfohlen sowie eine explizite Vernetzung, zum Beispiel im kirchlichen Bereich in die eigenen Diözesen hinein. Zudem sollte eine pointierte Lobbyarbeit ausgebaut und die lokalen politischen Entscheider sollten sensibilisiert werden.

ren. Etwa ein Fünftel der Projekte beinhaltet Fortbildung und Personalentwicklung (Ruanda), bildete Projektmitarbeitende und die Meinungsführerinnen und -führer in den lokalen Gemeinschaften zu Friedenspersönlichkeiten aus (Burundi) oder setzte Friedenskompetenzen auch außerhalb des unmittelbaren Projekts nachhaltig ein (Mediation, gewaltfreie Konfliktschlichtung auf Basis von Recht und Ordnung, psychosoziale Begleitung von Gewaltopfern und Tätern). Dies wurde besonders positiv bewertet.

Verbesserungsbedarf gibt es bei **Effektivität, Effizienz** und Synergie. Die Empfehlungen dazu betreffen vor allem die Bereiche Projektmanagement und -organisation, den Mangel an ausreichendem Personal in vier Projekten, die Integration der Friedensarbeit als Querschnittsaufgabe und die zu geringe und zu wenig fokussierte Mittelausstattung durch MISEREOR. Für eine größere friedensrelevante Wirksamkeit der Projekte fehlt meist der ganzheitliche Ansatz: Die Projekte waren in den zurückliegenden Projektjahren oft auf Einzelaspekte von Friedensarbeit gerichtet und die Potenziale einer integrierten Friedensarbeit zu wenig im Blick.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die MISEREOR-Partner engagieren sich kompetent für die Friedensarbeit, die Mittel sind daher zielführend eingesetzt. Erforderlich ist ein besseres

Follow-up (MISEREOR)

Einige Projektpartner werten die Evaluierungsempfehlungen in einer Matrix aus, an der sie sich in der kommenden Phase orientieren möchten. Zu einem der Projekte wurde kein Folgeantrag eingereicht, eine Organisation brach die Kommunikation im Zuge der Antragsdiskussion ab und ein Folgeantrag wurde von MISEREOR wegen Mängeln abgelehnt, die der Folgeantrag nicht überzeugend behob. Alle anderen Projekte wollen die für sie relevanten Empfehlungen umsetzen und werden weiter finanziert. ●

Die gesamte Querschnittsevaluierung

auf Französisch finden Sie unter:

www.misereor.org/fr/cooperation-services/evaluation-et-effets/

Dominikanische Republik: Hausgärten und Nachbarschafts- hilfe gegen die Armut

Querschnittsevaluierung von drei agrarökologischen Projekten

Von Christian Carlos Keil (gekürzt von MISEREOR)

Die Erläuterung der
farbig gesetzten Begriffe
finden Sie im Glossar
auf den Seiten
30-32.

Durchführende Organisationen und evaluierte Projekte

In der Dominikanischen Republik wurden drei Projekte mit Laufzeiten von drei Jahren in den Provinzen Azua, Bahoruco und Dajabón evaluiert. Sie bauen auf einem bzw. zwei Vorgängerprojekten auf. Inhalte sind nachhaltige landwirtschaftliche Produktionstechniken, Ernährungssicherheit, Anpassung an den Klimawandel und Stärkung lokaler Organisationen sowie der Geschlechtergleichstellung. Während im nationalen Durchschnitt rund 40 Prozent der Haushalte arm sind, betrifft dies in Bahoruco knapp 75 Prozent, in Azua rund 65 Prozent und in Dajabón etwa 54 Prozent der Haushalte. Ein niedriges Bildungsniveau der zudem überalterten Bevölkerung behindert die lokale Entwicklung stark.

MISEREOR unterstützt die drei Partnerorganisationen bereits seit den 1980er Jahren. Zielgruppen sind kleinbäuerliche Familien in Bergregionen mit Acker- und Weideflächen in Hanglagen. Diese produzieren in erster Linie für die Subsistenz und den lokalen Markt. Die Bergregionen haben bezogen auf Biodiversität, Wald und Wasser eine herausragende Bedeutung. Ein systematischer Umwelt- und Naturschutz sowie ökologisches Bewusstsein sind jedoch

nur schwach entwickelt. Der Staat beachtete den Landwirtschaftssektor in den letzten Jahrzehnten wenig. Politisch sind die relativ abgelegenen Gebiete mit geringer Bevölkerungsdichte uninteressant. Finanzielle Unterstützung wegen des massiven Befalls von Kaffeepflanzen mit einem Rostpilz sowie Setzlinge resistenter Sorten erhalten vor allem partitreue Familien.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Eine dominikanische Gutachterin und ein deutscher Gutachter führten eine formative Evaluierung



Foto: Christian Carlos Keil

Dominikanische Republik: Die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Parzellen und Hausgärten sorgen für mehr Nahrungsmittel

durch. Im Vordergrund standen Empfehlungen für die künftige Arbeit von MISEREOR und seiner Partnerorganisationen in der dominikanischen Agrarökologie. Bei der Bewertung der Projekte wurden die Evaluierungskriterien **Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen** und **Nachhaltigkeit** zugrunde gelegt. Zusätzlich erfolgte bei jedem Projektpartner eine **partizipative** Organisationsanalyse. Informationen wurden aus dem Studium der Projektdokumentation gewonnen sowie aus Zielgruppen- und Expert(inn)en-Interviews, Feldbegehung und -beobachtung, Diskussionsrunden, Workshops, interaktiven Gruppenübungen und einer vertiefenden Internetrecherche. Ein Workshop mit den Projektteams der Partnerorganisationen sowie der MISEREOR-Verantwortlichen schloss die Feldphase ab.

Festgestellte Wirkungen

Auf Familienebene erhöhten die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produkte sowie neu angelegte Hausgärten die Vielfalt und Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, etwaige Überschüsse kommen den Nachbarn zugute oder werden auf dem Markt verkauft. So wurde zur Ernährungssicherheit und Gesundheit der Bevölkerung und zu einer erhöhten Resilienz der Familien gegenüber dem Klimawandel beigetragen. Letzterem dient auch ein verbesserter Zugang zu Wasser bei Trockenheit. Die Menschen wurden zudem für Hygiene, Ernährung, Umwelt- und Klimaaspekte sensibilisiert.

Zur Kostenreduzierung produzieren die kleinbäuerlichen Familien Lebensmittel, Dünger und Pestizide nun selbst. Gemeinschaftsarbeit, Nachbarschaftshilfe (sogenannte *convites*) sowie die Stärkung der lokalen Organisationen und der Gleichstellung der Frauen verbessern das soziale Leben in den Gemeinden. In zwei Projekten brachten lokale Organisationen die Regierung sogar zum Bau einer Klinik und ein großes Unternehmen zur Installation einer Milchannahmestelle. Ohne Zwischenhändler erhöht sich das Einkommen der Milchbäuerinnen und -bauern. In allen drei Projektgebieten ging die Brandrodung stark zurück.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Für die kleinbäuerlichen Familien haben die Projektergebnisse hohe Relevanz, da sie keine oder nur wenig staatliche Unterstützung erfahren.



Fotos: Christian Carlos Keil

Dominikanische Republik: Überschüsse kommen den Nachbarn zugute oder werden auf dem Markt verkauft

Jedoch blieben erhebliche Armutsunterschiede innerhalb der Projektgebiete bei der Auswahl und beim Umgang mit den Familien unberücksichtigt. Die formale Zielerreichung der Projekte ist hoch und die jeweiligen Projektteams arbeiten wirtschaftlich und mit großem Engagement. Allerdings fokussieren die Erfolgsindikatoren mehr auf die Leistungen des Projekts als auf die Wirkungen. Letztere sind voraussichtlich von Dauer, jedoch gefährden eine starke Abhängigkeit der Zielgruppen von den Projektteams, das weitgehende Fehlen von Exit-Strategien sowie die Anfälligkeit lokaler Organisationen für die Beeinflussung durch politische Parteien die **Nachhaltigkeit**.

Die Projektwirkungen beschränken sich im Wesentlichen auf die lokale Ebene und sollten auf die regionale Ebene ausgeweitet werden. Zu einem integrierten agrarökologischen Ansatz gehören neben der landwirtschaftlichen Produktion Aspekte wie Umweltschutz, Stärkung lokaler Organisationen oder die Vermarktung. Dies trifft auf die Projekte (fast) gar nicht zu. Es sollten entsprechende Konzepte formuliert werden. Diese können in angepassten Formaten auch für die Bildung und Sensibilisie-



Agrarökologischer Anbau steigert in der Dominikanischen Republik den Ertrag der Kaffeesträucher und die Einkommen bäuerlicher Familien



zung der Zielgruppen verwendet werden. Empfohlen wird ein Strategiewechsel bei der Agrarökologie, nämlich mehr mit verschiedenen komplementären Akteuren auf regionaler Ebene über den systematischen Ausbau von Kooperationen zusammenzuarbeiten, etwa für die Produktion. Für ökologisch angebautes Gemüse und Obst gibt es eine Nachfrage in Santo Domingo und weiteren Regionalzentren. Dieses erhebliche Vermarktungspotenzial sollte genutzt werden.

Die Identität und der Auftrag der Partnerorganisationen sollten neu definiert und von einem Strategieentwicklungsprozess begleitet werden. Ein erwartetes Resultat wären klare mittel- bis langfristige Ziele und Interventionsstrategien. Für die Partnerorganisationen wird ein Kompetenzaufbau bezogen auf die Wirkungsorientierung bei der Projektformulierung und Umsetzung des Projektzyklusses empfohlen. Weil die Projektteams der Partnerorganisationen rein aus Agronomen bestehen, werden soziale, politische und ökonomische Bereiche zu wenig behandelt. Auch zeigen die Partnerorganisationen insgesamt wenig Innovation, Kreativität und strategische Ausrichtung. Multidisziplinäre Teams

und neue, flexiblere Arbeitsverhältnisse könnten die Interventionsansätze ergänzen.

MISEREOR sollte die zuständigen Ansprechpartner in den Projekten enger begleiten sowie zur Organisationsentwicklung (Strategie, Finanzierung, Konzepte etc.) und bei der Projektdurchführung anleiten.

Follow-up (MISEREOR)

Zwei der Partnerorganisationen führten bereits zahlreiche Workshops zur Strategiefindung durch. Bei einer Organisation begleitet eine lokale Beraterin den Prozess. Die zuständige MISEREOR-Regionalreferentin war nach der Evaluierung vor Ort und hat mit den Partnerorganisationen über die Ausweitung der Aktivitäten auf Vermarktung, Aufbau von Kooperativen, Ressourcenschutz und soziale Organisationen diskutiert. Die Strategiefindungsprozesse dauern zumindest bei einer Organisation noch an. ●

Die gesamte Querschnittsevaluierung auf Spanisch finden Sie unter:

www.misereor.org/es/cooperacion-y-servicios/evaluacion-y-foco-en-los-efectos/

Glossar

Die wichtigsten Fachbegriffe der Evaluierung

Begriff	Bedeutung
DAC-Kriterien	Die fünf international anerkannten Prüfkriterien der Entwicklungszusammenarbeit – Relevanz, Wirkung, Effektivität, Effizienz und Nachhaltigkeit – definierte der Entwicklungsausschuss (Development Assistance Committee, DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) im Jahre 1991. (Die Ende 2019 veröffentlichten Ergänzungen und Überarbeitungen der DAC-Kriterien werden im Glossar des Jahresevaluierungsberichts 2020 dargestellt.)
Effektivität (DAC-Kriterium)	Effektivität bezeichnet das Ausmaß, in dem ein Projekt seine Ziele erreicht hat. Die beabsichtigten und geplanten Wirkungen werden hierzu mit den erreichten Wirkungen verglichen (Soll-Ist-Vergleich).
Effizienz (DAC-Kriterium)	Das Effizienz-Kriterium misst, ob die Ziele wirtschaftlich erreicht wurden. Es bewertet die Angemessenheit der benutzten Ressourcen (Personal, Finanzen, Zeit etc.) in Hinblick auf die qualitativen und quantitativen Projektergebnisse.
Einzelprojekt- evaluierung	Analyse der bisher durchgeführten und der geplanten Maßnahmen in einem einzelnen Projekt oder in einem Projektkontext sowie ihrer Wirkungen. Einbezogen sind in der Regel die vorhergehende und die laufende Projektphase.
Evaluierungskonzept MISEREOR	Dokumentation des gemeinsamen MISEREOR-Verständnisses von Evaluierung als Instrument der Projektbegleitung und Erfolgskontrolle. Dieses wird unseren Partnerorganisationen im Süden kommuniziert und vermittelt externen Gutachterinnen und Gutachtern unsere Erwartungen. Darüber hinaus legt es für individuelle und institutionelle Geldgeber offen, wie wir einen effektiven und effizienten Mitteleinsatz sicherstellen. www.misereor.de/handreicherung-evaluierung
Externe, lokal beauftragte Evaluierung (ELBE)	Im Unterschied zu einer von MISEREOR beauftragten und in der Regel international/interkulturell organisierten Projektprüfung vergibt bei einer ELBE eine MISEREOR-Partnerorganisation die Evaluierung an lokale Expertinnen oder Experten. Die Rahmenvereinbarungen orientieren sich an den gleichen Qualitätskriterien wie bei direkt von MISEREOR vergebenen Evaluierungen.

Begriff	Bedeutung
Förderbereichs-evaluierung	Eine Förderbereichsevaluierung betrachtet einen repräsentativen Ausschnitt abgeschlossener und laufender Einzelprojekte innerhalb eines thematischen Bereichs. Bisherige Förderbereichsevaluierungen haben in den Bereichen Ländliche Entwicklung, Gesundheit, Berufliche Bildung und Menschenrechte stattgefunden.
Follow-up	Nach Abschluss einer Evaluierung kommentieren Partner und MISEREOR den erstellten Bericht. Anschließend verständigen sie sich über die Umsetzung von Empfehlungen. Bei der weiteren Projektzusammenarbeit und Begleitung durch die zuständigen MISEREOR-Länderbeauftragten wird kontinuierlich an der Umsetzung gearbeitet. Über internationale Gutachtereinsätze informieren anonymisierte Kurzfassungen der Evaluierungsberichte. www.misereor.de/kurzberichte
Metaevaluierung	Eine Metaevaluierung überprüft die Evaluierungen selbst. Sie analysiert Qualität und Eignung des methodischen Vorgehens. MISEREOR überprüft mit diesem Instrument regelmäßig, ob die durchgeführten Evaluierungen internen und externen Qualitätsstandards genügen. Dabei werden alle Evaluierungen einbezogen, sowohl die von MISEREOR als auch die von den Partnerorganisationen selbst beauftragten Evaluierungen.
Monitoring	Regelmäßige Datenerhebung zur Projektsteuerung. Dabei werden kontinuierlich auch Ergebnisse und Wirkungen der Projektarbeit dokumentiert. Dies ist Aufgabe der Partnerorganisation und geschieht möglichst mit aktiver Beteiligung der Projektzielgruppen.
Nachhaltigkeit (DAC-Kriterium)	Dieses DAC-Kriterium fragt nach der Dauerhaftigkeit der positiven Projektwirkungen. Um einzuschätzen, ob die Zielgruppe auch nach Auslaufen der externen Unterstützung vom Projekt profitieren wird, betrachten die Fachleute zum Beispiel das Projektumfeld (politische Stabilität etc.) und die Eintrittswahrscheinlichkeit bestehender Risiken und Chancen.
Partizipation	Aktive Teilhabe der Projektpartner und/oder -zielgruppen an bestimmten Aktivitäten, zum Beispiel einer Evaluierung. Die Einbindung der Projektträger in Evaluierungen und Monitoring erfolgt, damit diese aus dem Prozess lernen und Motivation zu Veränderungen entwickeln. Für MISEREOR ist die Perspektive der Projektzielgruppen entscheidend für das Erfassen und die Bewertung von Wirkungen.
Partizipative Methoden	Methoden der Datenerhebung und/oder -analyse, die an dem Wissen und den Erfahrungen der direkten Projektbeteiligten, insbesondere der Zielgruppen, ansetzen. So können qualitative wie auch quantitative Daten gesammelt und unter Berücksichtigung der Perspektive der direkt Betroffenen interpretiert werden.

Begriff	Bedeutung
Querschnitts- evaluierung	Bei einer Querschnittsevaluierung analysiert das gleiche Gutachterteam mit gleichen Methoden mehrere Projekte eines Förderbereichs. Die Projekte haben ähnliche Inhalte, liegen aber in verschiedenen Regionen oder Ländern. So werden die Wirkung der Projektkonzepte überprüft und gemeinsame Erfolgsfaktoren herausgearbeitet. Die Erkenntnisse ermöglichen es, den evaluierten Bereich weiterzuentwickeln.
Relevanz (DAC-Kriterium)	Das Relevanz-Kriterium prüft, in welchem Maß das Projekt dem Bedarf, den Prioritäten und Strategien der Zielgruppen, des verantwortlichen Projektpartners, der Geberorganisation sowie dem lokalen und thematischen Kontext entspricht. Es beantwortet die Frage, inwieweit das Projekt auf die Lösung eines zentralen Problems der Zielgruppe(n) ausgerichtet ist.
Triangulation	Das Evaluierungsteam sammelt Aussagen zum Evaluierungsgegenstand aus unterschiedlichen Quellen und Perspektiven oder über unterschiedliche Methoden. Dies dient der intersubjektiven Nachprüfbarkeit der Information und ermöglicht, die Aussagekraft der Evaluierungsergebnisse kritisch einzuschätzen.
Wirkung (DAC-Kriterium)	Wirkungen sind positive und negative, kurz-, mittel- und langfristige Veränderungen, die ein Projekt direkt oder indirekt hervorruft. Evaluierungen sollen sowohl beabsichtigte (intendierte) als auch nicht-intendierte positive wie negative Wirkungen berücksichtigen.
Wirkungs- orientierung	Beschreibt den Fokus der Zusammenarbeit MISEREORs mit seinen Projektpartnern: Der Blick auf die angestrebten und tatsächlichen Veränderungen im Leben der Armen steht bei MISEREOR im Mittelpunkt. Diese Wirkungsorientierung bedarf kontinuierlicher Qualifizierung der Partnerorganisationen. www.misereor.de/evaluierung



El Culebrón Timbal bedeutet „Der Lindwurm mit der Pauke“. Das Sozialprojekt in den Vororten von Buenos Aires klingt nach Musik, Lärm – und Spaß.

Foto: Kopp/MISEREOR

Die Evaluierungen 2019

(von MISEREOR beauftragt)

Zusammenstellung nach Kontinenten

Afrika und Naher Osten

Ägypten Evaluierung eines Projekts zur Förderung eines Zentrums für die Unterstützung von Kinderarbeiter(inne)n in einem informellen städtischen Armenviertel
Gutachterteam: Dr. Benjamin Stachursky, Dr. Hala Omar

Ägypten Projekt zur Verbesserung von Infrastruktur und Unterrichtsmethoden zur Akkreditierung von Schulen in Oberägypten
Gutachterteam: Barbara Jantzen, PhD Roshdy Fathy Kamel

Demokratische Republik Kongo Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung im Südwesten des Landes
Gutachterteam: Thomas Ranz, Prof. Jacques Tiarina

Ghana Evaluierung eines integrierten ländlichen Entwicklungsprojekts zur Anpassung an den Klimawandel
Gutachterteam: Dr. Christine Martins, Dr. Joseph Abazaami

Kamerun Evaluierung eines Projekts zur Unterstützung des Aufbaus der Krankenversicherung BEPHA (Bamenda Ecclesiastical Province Health Assistance)
Gutachterteam: Marc Réveillon, Ghislain T. Mumbari

Kenia Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen von städtischen Armen
Gutachterteam: Joanna Kotowski-Ziss, Dominic Mwambi Mwasaru

Kenia Evaluierung einer von MISEREOR geförderten Ausbildungsstätte zur Beruflichen Bildung von jungen Frauen in einem Slumgebiet
Gutachterteam: Pia Wahl, George Cottina

Kenia Evaluierung eines Projekts zur Ausbildung lokaler Führungskräfte in Methoden der Gemeinwesenorganisation und zur Stärkung von Basisorganisationen in informellen Siedlungen von Nairobi
Gutachterteam: Nina van der Puije, Nduko O'Matigere

Liberia **Evaluierung eines Gesundheitsprojekts im Westen des Landes**
Gutachter: Pieter-Paul Gunneweg

Madagaskar **Evaluierung eines ländlichen Entwicklungsprojekts zur Verbesserung der sozio-ökonomischen Lebensbedingungen von Familien in einer Diözese im Hochland des Landes**
Gutachterteam: Gottfried Horneber, Gladiss Rajaonarison

Mali **Evaluierung eines Projekts zur gemeindebasierten nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen in neun Landgemeinden**
Gutachterteam: Gilles Mersadier, Gabriel Coulibaly, Abou Bakary Keita

Nigeria **Evaluierung eines Projekts zur Förderung von ländlicher Entwicklung und nachhaltiger Landwirtschaft im Südwesten des Landes**
Gutachterteam: Dr. Lorenz Bachmann, Morenike Adepeju Longe

Republik Südafrika **Evaluierung der Kampagne zur Interessensvertretung der Bevölkerung in Bergbaugebieten**
Gutachterteam: Heidi Feldt, Thevan Naidoo

Republik Südafrika **Evaluierung eines Projekts zur Stärkung von Basisbewegungen aus Armenvierteln zur Einforderung ihres Rechts auf selbstbestimmte Entwicklung und ein menschenwürdiges Leben in der Stadt**
Gutachterteam: Dr. Benjamin Stachursky, Alvin R. Anthony

Republik Südafrika **Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung der Ziegen- und Hühnerhaltung in KwaZulu-Natal**
Gutachterteam: Prof. Gerold Rahmann, Dr. Monique Salomon

Republik Südafrika **Evaluierung der Familiensozialarbeit einer Sozialakademie im Free State**
Gutachterteam: Barbara Jantzen, Imelda Diouf

Republik Südafrika **Evaluierung des Projekts „Beratung von Selbsthilfegruppen in der Provinz Eastern Cape“**
Gutachterteam: Wim Piels, Penny Ward

Republik Südafrika **Evaluierung zweier Projekte zur Befähigung organisierter Gemeinschaften aus städtischen Armensiedlungen zur eigenständigen Steuerung lokaler Entwicklungsmaßnahmen in Partnerschaft mit den Stadtverwaltungen**
Gutachterteam: Dr. Benjamin Stachursky, Myles Oelofse

Ruanda **Evaluierung eines Projekts zu Jugendbildungsarbeit und Förderung von Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen**
Gutachterteam: Maria Baier-D'Orazio, Noël Ntahobari

Ruanda/Burundi	Querschnittsevaluierung von sieben Projekten in den Bereichen Friedens- und Versöhnungsarbeit <i>Gutachterteam: Hubert Heindl, Dr. Bernardin Rutwaza</i>
Simbabwe	Evaluierung eines Projekts zur Förderung der nachhaltigen Landwirtschaft durch Errichtung bewässerter Gartenanlagen <i>Zu dieser Evaluierung konnte keine Kurzzusammenfassung erstellt werden.</i>
Südliches Afrika	Evaluierung einer kirchlichen Organisation für Konfliktvermittlung und Friedensförderung <i>Gutachterteam: Bernward Causemann, Benita Pavlicevic</i>
Südsudan	Bündelevaluierung von mehreren Projekten im Bereich Grundschulbildung, Lehrerausbildung, Friedensarbeit und geschlechtsspezifischer Gewalt <i>Gutachterteam: Wim Piels, Naila Eltayeb Abushora</i>
Tansania	Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung der Qualität und des Zugangs zu kirchlichen Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen <i>Gutachterteam: Wim Piels, Beatrice Omari</i>
Togo	Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung der Basissanitär- und Trinkwasserversorgung in ländlichen Regionen <i>Gutachterteam: Prof. Frank Bliss, Silas K. N'Soukpon</i>
Togo/Burundi	Evaluierung eines Projekts zur integralen ländlichen Entwicklung in acht Ländern <i>Gutachterteam: Philippe de Leener, Prof. Roch L. Mongbo</i>
Uganda	Evaluierung eines Projekts zur Unterstützung der agro-pastoralen Bevölkerung durch Verbesserung ihrer Existenzgrundlage <i>Gutachterteam: Francesco Staro, Simon Loput</i>
Asien und Ozeanien	
Indien	Evaluierung von Stipendienförderung für Studierende aus Dalit- und Adivasigemeinschaften für höhere Ausbildungsgänge in Odisha <i>Gutachterteam: Huub Schrader, Pradeep Esteves</i>
Indien	Evaluierung eines Projekts zur Förderung von Gesundheit in entlegenen Dörfern von fünf Bundesstaaten der Region Nordostindien <i>Gutachterteam: Dr. Clemens Ochel, Enakshi Dutta</i>
Osttimor	Evaluierung eines Vorhabens zur beruflichen Bildung für junge Frauen und Männer <i>Gutachterteam: Joana Ebbinghaus, Toen-King Oey</i>

Salomoninseln

Evaluierung des Alphabetisierungsprogramms

Gutachterteam: Huub Schrader, Alice Clara Rore

International/Deutschland

International

Evaluierung des Projekts „Menschenwürdige Arbeit solidarisch zukunftsfähig machen“ des Weltnotwerks

Gutachterteam: Karola Block-Schwedersky, Maurice Otieno Ombok

Lateinamerika

Bolivien

Evaluierung eines nationalen Netzwerks zur Förderung von Bürgerbeteiligung

Gutachterteam: Heidrun Gilde, Ann Chaplin

Bolivien

Evaluierung eines Projekts zur Stärkung einer diversifizierten, wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltigen Wirtschaft, basierend auf Studien und Lobbyarbeit

Gutachterteam: Dr. Karin Stahl, Ana Rosa Angulo

Brasilien

Evaluierung eines Projekts zur Stärkung und Vernetzung von benachteiligten Bevölkerungsgruppen im Amazonasgebiet

Gutachterteam: Birgit Laue, Wouter van Oosterhout

Brasilien

Bündelevaluierung zweier Projekte zur Stärkung der indigenen Völker, der Sicherung der Territorialrechte und des Erhalts des Naturraumpotentials im Amazonasgebiet

Gutachterteam: Birgit Laue, Luciana Caravelas, Júlia Esther Castro França

Dominikanische Republik

Querschnittsevaluierung dreier agrarökologischer Projekte

Gutachterteam: Christian Carlos Keil, Luisa Balbuena

Ecuador

Evaluierung eines Projekts zur Stärkung der Menschenrechte und des Umweltschutzes im Amazonasgebiet Ecuadors und des panamazonischen Raums

Gutachterteam: Dr. Karin Stahl, Germán Luebert

Mexiko

Evaluierung eines Projekts zur Selbstorganisation, Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen und zur Umsetzung der Menschenrechte von armen Bevölkerungsgruppen in städtischen und ländlichen Regionen

Gutachterteam: Joanna Kotowski-Ziss, Víctor Delgadillo Polanco

Impressum

Der Gesamtüberblick über die durchgeführten Evaluierungen (Die Qualität der Projektarbeit – Der Außenblick auf die Evaluierungen im Jahr 2019) wurde durch die unabhängige Gutachterin Dr. Ines Freier verfasst.

Der Jahresevaluierungsbericht kann bei MISEREOR, Abteilung Qualitätssicherung Internationale Zusammenarbeit (QIZ) – Team Evaluierung und Beratung, bestellt werden:
Telefon: 0241 442-370 (-372)
evaluation@misereor.de

Wir freuen uns auf Anmerkungen, Rückfragen und Vorschläge!

Bitte wenden Sie sich an:

Katrin von Hagke
Koordination Team Evaluierung und Beratung
Telefon: 0241 442-288
evaluation@misereor.de

Übrigens:

Der bisherige Arbeitsbereich EQM (Evaluierung und Qualitätsmanagement) heißt jetzt „Team Evaluierung und Beratung“ (Team EB) und ist Teil der Abteilung Qualitätssicherung Internationale Zusammenarbeit (QIZ).



Das Umweltmanagement von MISEREOR ist nach EMAS geprüft und zertifiziert.



MISEREOR-Spendenkonto
IBAN DE75 3706 0193 0000 1010 10

Herausgeber

Bischöfliches Hilfswerk
MISEREOR e. V.
Mozartstraße 9
52064 Aachen
Telefon: 0241 442-0
Telefax: 0241 442-188
E-Mail: postmaster@misereor.de
Homepage: www.misereor.de

Verantwortlich für den Inhalt

Dorothee Mack

Redaktion

Katrin von Hagke
Catherine Rox-Dornberg

Redaktionelle Mitarbeit

Dr. Kerstin Burmeister
Ulrike Lennertz
Brigitte Krott

Grafische Gestaltung

Anja Hammers

Repro

Roland Küpper,
Type & Image, Aachen

Druck

Bonifatius GmbH,
Druck – Buch – Verlag, Paderborn

Herstellung und Vertrieb

MVG Medienproduktion und
Vertriebsgesellschaft, Aachen



„Wir haben die Erfahrung gemacht,
dass wir uns auf unsere eigenen Kräfte verlassen
und die Dinge selbst verändern können.“

Projektbeteiligte aus Nordostindien